



Psychologische Beratungsstelle

*Beratung für Eltern, Kinder,
Jugendliche und junge Erwachsene*

Jahresbericht 2017



Adresse:

Hindenburgstr. 40
(Kreishaus)
71638 Ludwigsburg

Tel.: (07141) 144-2529

Fax: (07141) 144-59416

E-mail: psychologische.beratungsstelle@landkreis-ludwigsburg.de

www.landkreis-ludwigsburg.de \ Psychologische Beratungsstelle des Landkreises

Sprechzeiten des Sekretariats:

vormittags

Montag bis Freitag 8.30 bis 12.00 Uhr

nachmittags

Montag bis Mittwoch 13.30 bis 15.30 Uhr

Donnerstag 13.30 bis 18.00 Uhr

Terminvereinbarung:

Telefonisch oder persönlich während der Öffnungszeiten des Sekretariats

Die Anmeldung

für die **Außenstellen Bietigheim, Ditzingen, Kornwestheim und Marbach**

erfolgt über das Sekretariat der Hauptstelle in Ludwigsburg: Tel.: (07141) 144-2529

Für die **Außenstelle Vaihingen/ Enz** ist die telefonische Anmeldung auch möglich unter Tel.: (07141) 144-2530 von Montag bis Donnerstag 8.30 – 12.00 Uhr

Inhaltsverzeichnis		2
Rückblick auf das Jahr 2017		3
1. Einblicke in die Beratungsarbeit		4
1.1. Über Erziehungsberatung zur Beratung zum Elternkonsens		
1.2. Ein gutes Familienklima (Paarberatung)		
1.3. Therapeutische Begleitung einer 17-Jährigen		
1.4. Beratung hochstrittiger Eltern im virtuellen Beratungszimmer		
2. Präventive Angebote zur Erziehungs- und Jugendberatung		8
2.1. Familie 2.0: Medien im Familienalltag – Familien im Medienalltag		
2.2. „Elternsprechstunde“ an der Schule		
2.3. „Regeln, Grenzen und Konsequenzen in der Erziehung“ (Elternabend)		
2.4. Beratung von unbegleiteten Minderjährigen (UMA) und der betreuenden Einrichtung		
2.5. Themen- Chatberatung für Jugendliche		
2.6. Offene Jugendsprechstunde 2017		
3. Generationswechsel im Team der Beratungsstelle		13
3.1. Innenansichten und 40-Jahresbilanz eines angehenden Ruheständler		
3.2. Teamentwicklung 2017		
3.3. Aussicht auf 70 Jahre Erziehungsberatung im Landkreis		
4. Das Team der Psychologischen Beratungsstelle		17
5. Tabellarischer Anhang zur Statistik		19
Tabelle 1	Anzahl der Anmeldungen	
Tabelle 2	Fallzahlen	
Tabelle 3	Verteilung der Beratungsfälle (Ludwigsburg, Außenstellen)	20
Tabelle 4	Beratungsmaßnahmen in Stunden	
Tabelle 5	Wichtige Beratungsleistungen in der Übersicht	21
Tabelle 6	Initiative und Anregung zur Beratung	22
Tabelle 7	Wartezeiten von der Anmeldung bis zum Erstgespräch	
Tabelle 8	Familiensituation der jungen Menschen	23
Tabelle 9	Wirtschaftliche Situation der Herkunftsfamilie	
Tabelle 10	Beratungsgründe (Hauptgrund/Einschätzung der Fachkraft)	24
Tabelle 11	Alter und Geschlecht der jungen Menschen	25
Tabelle 12	Durchschnittlicher Beratungsaufwand	
Tabelle 13	Anzahl der Sitzungen bei Abschluss	26
Tabelle 14	Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche	
Tabelle 15	Präventive Angebote für Eltern und Fachkräfte	27
Tabelle 16	Familien mit Migrationshintergrund/Asylsuchende/UMA	30
Tabelle 17	Wohnorte der Ratsuchenden	31
Übersicht 1	Fallübergreifende Zusammenarbeit/ Vernetzung	32
Übersicht 2	Personelle Besetzung der Außenstellen	34

Rückblick auf das Jahr 2017

„**Familie 2.0 - Medien im Familienalltag – Familien im Medienalltag**“ nennt sich ein neues präventives Angebot für Eltern und Jugendliche, das im Berichtsjahr von zwei jungen Kolleginnen entwickelt und durchgeführt wurde (siehe 2.1. im Jahresbericht). Die Digitalisierung prägt auch die Lebenswelt von Familien. Die ungeheure Anziehungskraft der neuen Medien auf Kinder und Jugendliche macht Eltern Sorgen bei aller Bewunderung darüber, wie gut die „digitale Generation“ damit umgehen kann. Häufig erleben die Eltern, dass ihnen der jugendliche Nachwuchs damit zu schnell über den Kopf wächst und es tägliche Kämpfe gibt um den richtigen Umgang mit Smartphone & Co. Wohl oder übel müssen sich Eltern der Aufgabe stellen selbst medienkompetenter zu werden, um gemeinsam mit ihren Kindern einen selbstbestimmten Umgang mit neuen Medien zu lernen. Bei dem Angebot „Familie 2.0“ geht es um konkrete Hilfen für Familien, die sich in der Auseinandersetzung über den Umgang mit Medien aufreihen und eine selbstschädigende Nutzung vermeiden wollen (siehe das Präventionsprogramm ESCapade). Im **präventiven Bereich** wurden im Landkreis 17 Veranstaltungen für Eltern und Fachkräfte durchgeführt und damit 325 Personen erreicht (siehe Tabelle 15). Auch die **Chatberatungen für Jugendliche** im Rahmen der Virtuellen Beratungsstelle zählen zu unseren präventiven Angeboten: Im Berichtsjahr wurden 19 Gruppen- und 16 Themenchats durchgeführt an denen insgesamt 426 für junge Menschen teilgenommen haben (siehe unter 2.5. in diesem Bericht).

Die **Nachfrage nach individueller Erziehungs- und Familienberatung** lag auf dem Niveau der beiden Vorjahre (siehe Tabelle 1 im Anhang). Aus dem Landkreis kamen wie im Vorjahr exakt 1.339 Anmeldungen. Es gab 1.152 Neuanmeldungen und 187 Wiederanmeldungen. Mit zusätzlich 82 Anmeldungen zur Onlineberatung (Virtuelle Beratungsstelle) waren insgesamt **1.421 Anmeldungen** zu bearbeiten. Deutlich gesteigert gegenüber den beiden Vorjahren sind die Fallzahlen (siehe Tabelle 2 im Anhang). Aus dem **Landkreis wurden 1.789 Familien und junge Menschen (Fälle)** beraten (Vorjahr: 1.669). Darunter zählten wir auch wieder 35 Flüchtlingsfamilien und Unbegleitete Minderjährige (UMA), die meist in Begleitung von Betreuern aus Jugendhilfeeinrichtungen und Dolmetschern beraten wurden. Neu begonnen wurde die Beratung in 1.366 Fällen und 423 Beratungsfälle vom Vorjahr wurden weitergeführt. In 1.320 Fällen konnte die Beratung im Berichtsjahr abgeschlossen werden. Im Rahmen der Virtuellen Beratungsstelle wurden zusätzlich 82 Eltern oder Jugendlichen online beraten. In Fallzahlen ausgedrückt wurden **1.871 junge Menschen und Familien (Fälle)** beraten.

Ein großer Teil der Beratungen im Landkreis findet an den **fünf Außenstellen** statt. Deshalb sind wir dankbar für die städtischen Kommunen, die uns vor Ort geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Mit der Außenstelle Kornwestheim konnten wir Mitte des Jahres 2017 in neu renovierte, helle und freundliche Räume im Kornwestheimer Rathaus (3. OG) umziehen. In Jahr 2018 steht ein Umzug in Bietigheim-Bissingen bevor, wo sich unsere größte Außenstelle befindet, da eine langwierige Sanierung des Gebäudes „Altes Rathaus“ in der Flößerstrasse ansteht. Dort beraten wir gerne seit 7 Jahren fast 20% der Ratsuchenden und sind mit fünf Fachkräften vor Ort vertreten. Die passenden Beratungsräume für den Raum Bietigheim und den nördlichen Teil des Landkreises werden noch gesucht. Wir vertrauen dabei wieder auf die Unterstützung durch die städtische Verwaltung.

Mit einer neu ausgearbeiteten **Konzeption der Beratungen zum Elternkonsens** waren wir in das Berichtsjahr gestartet. In jeder Beratung, vor allem mit (hoch-) konflikthaften Eltern, wird systematisch geprüft wie stark die Kinder von elterlichen Konflikten betroffen sind und wie deren Anliegen angemessen in den Beratungsprozess einfließen können. **84 konflikthafte Elternpaare** haben sich im Berichtsjahr einer Beratung zum Elternkonsens gestellt. Vielen ist es gelungen ihre elterliche Kommunikation so weit zu verbessern, dass Absprachen zum Umgang und zur Erziehung verlässlich vereinbart, sowie Konflikte reduziert werden konnten. Die im Rahmen des KVJS-Projekts entwickelten Bögen zur Qualitätssicherung helfen dabei den Beratungsprozess optimal zu steuern. Informationen darüber finden sich auf unserer Homepage <http://www.landkreis-ludwigsburg.de/deutsch/buerger-info/kinder-jugendliche/psychologische-beratungsstelle/> Nicht nur auf fachlicher Ebene, sondern auch durch viel Bewegung im Team, hatten wir ein **arbeitsreiches Jahr zu bewältigen**. Langjährige Fachkräfte gingen in Ruhestand, neue wurden eingestellt und eingearbeitet. Drei junge Fachkräfte gingen in Elternzeit, zwei von ihnen kommen jetzt wieder. In einer Teamentwicklung haben wir wesentliche Themen bearbeitet (siehe 3.2.), die uns nachhaltig stärken für die vielfältigen Aufgaben und aktuellen Herausforderungen in der Erziehungsberatung.

Uwe Knödler, Leiter der Psychologischen Beratungsstelle

1. Einblicke in die Beratungsarbeit

Mütter und Väter haben Anspruch auf Beratung in Fragen der Partnerschaft (§17, Absatz 1, SGB VIII). Die Beratung soll helfen

- ein partnerschaftliches Zusammenleben in der Familie aufzubauen
- Konflikte und Krisen in der Familie zu bewältigen
- Im Fall der Trennung/Scheidung die Bedingungen für eine dem Wohl des Kindes/Jugendlichen förderliche Wahrnehmung der Elternverantwortung zu schaffen.

Nach wie vor sind es vor allem die Mütter, die den Kontakt zur Beratungsstelle aufnehmen. Insofern ist dies folgende Beispiel durchaus typisch für unsere Beratungsarbeit. Die Mutter will zunächst eine Erziehungsberatung für sich allein, da sie seit 5 Jahren getrennt lebt vom Vater ihrer Töchter. Die elterlichen Konflikte, die seit der Trennung anhalten, spielen eine entscheidende Rolle in diesen Erziehungsschwierigkeiten. Nicht immer ist es dann möglich mit beiden Eltern gemeinsam an einer Konfliktlösung zu arbeiten. Die Familienforschung kommt zu dem Ergebnis, dass eine Beziehungspflege zum abwesenden Elternteil, in den meisten Fällen die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung stärkt. Wenn der Kontakt zum andern Elternteil jedoch eingeschränkt wird durch anhaltende Konflikte nach der elterlichen Trennung, sind Eltern und Kinder die Leid tragenden.

Das folgende Fallbeispiel zeigt, wie Beratungsangebote sinnvoll miteinander verknüpft werden. Eine Erziehungsberatung ist hier der Ausgangspunkt für eine weiterführende Beratung mit den getrennt lebenden Eltern. Es lohnt sich, wenn die am Konflikt Beteiligten sich gemeinsam um Lösungen bemühen.

1.1. Von der Beratung eines Elternteils zur gemeinsamen Beratung zum Elternkonsens

Ausgangssituation

In Einzelterminen zur Erziehungsberatung mit Frau M. wurde zunehmend deutlich: Situationen im Erziehungsalltag, die von ihr als problematisch erlebt wurden mit den beiden 14- und 12-jährigen Töchtern, entstanden durch ungelöste und eskalierte Konflikte zwischen den seit 2012 getrennt lebenden Eltern. Nach Rücksprache mit Herrn M., dem Vater der Töchter, erklärten sich beide Elternteile dazu bereit, gemeinsam Elternkonsensgespräche zu führen. Da die Eltern sich in vorausgegangenen Gerichtsverfahren zur Regelung des Umgangs als sehr strittig gezeigt hatten, wurde entschieden die gemeinsamen Gespräche mit den Eltern im Beratungstandem durchzuführen. Die beiden Töchter lebten im Haushalt der Mutter. Vom Familiengericht war festgelegt worden, dass die Kinder – nachdem sie sich eine Zeit lang komplett geweigert hatten, den Vater zu sehen – jedes zweite Wochenende, jeweils den Samstag und Sonntag ohne Übernachtung sowie einen Nachmittag unter der Woche, mit dem Vater verbringen.

Beratungsverlauf

In einem Beratungszeitraum von acht Monaten fanden sechs gemeinsame Gespräche mit den Eltern statt. Beide Eltern waren mit der vom Gericht vorgegebenen Umgangsregelung unzufrieden und strebten sowohl eine Übernachtung der Töchter beim Vater am Wochenende, als auch längere Betreuungszeiten des Vaters während der Ferien an.

Nachdem zu Beginn gute Ergebnisse bezüglich einer Ferienregelung und der Umgangswochenenden getroffen werden konnten, mit denen auch die Töchter nach einer Eingewöhnungszeit gut zurechtkamen, drohten die Gespräche im dritten Termin zu scheitern, da alle bisher getroffenen Absprachen vom Vater in Frage gestellt wurden. Es wurde deutlich, dass der aggressive und vorwurfsvolle Kommunikationsstil zwischen den Eltern immer wieder für neue Verletzungen und Eskalationen sorgte. Dies wurde nun in den Gesprächen zum Thema gemacht. Es konnten Vereinbarungen darüber getroffen werden, in welchem Ton und in welcher Form die Eltern in der nächsten Zeit miteinander kommunizieren. Die Stimmung zwischen den Eltern entspannte sich in der Folge, so dass die vereinbarten Absprachen wieder eingehalten wurden. Die Eltern waren zunehmend sogar in der Lage zu kooperieren, bezüglich der schulischen Unterstützung der älteren Tochter. Außerdem wurde es möglich, dass Termine, die ein Elternteil nicht einhalten konnte, mit dem anderen Elternteil verhandelt und getauscht werden konnten. Die Eltern konnten sich nun auch ohne Unterstützung des Beratertandems über Belange der Töchter auszutauschen. Nach sechs Terminen wurde deshalb die Beratung einvernehmlich beendet. Die Eltern können sich bei neuerlichem Beratungsbedarf gerne wieder bei uns melden.

Sarah Ahrens, Friedmar Sonntag

Auch die nächste Fallbeschreibung ist typisch für eine Beratung nach § 17 Absatz 1, SGB VIII.

Eltern wenden sich in diesem Fall mit ihren Paarkonflikten an die Beratungsstelle um ein partnerschaftliches Zusammenleben in der Familie aufzubauen.

Eine gelingende Partnerschaft stärkt die Eltern in ihrer Elternfunktion, schützt vor Überfürsorglichkeit gegenüber den Kindern und ist ein gutes Lernmodell für spätere eigene Partnerbeziehungen der Kinder.

1.2. „Ein gutes Familienklima“

Ausgangssituation

In der Psychologischen Beratungsstelle meldet sich ein Paar mit dem Wunsch nach Elternberatung an. Sie berichten Eheprobleme zu haben, die das Zusammenleben der Familie sehr schwer machen. Das Paar sei seit 8 Jahren verheiratet und habe zwei Töchter im Alter von 6 und 4 Jahren.

Beim ersten Beratungstermin berichtet das Paar, sich schon seit einigen Jahren nicht mehr so gut zu verstehen. Mutter beschreibt die Situation folgendermaßen: Sie fühle sich in der Beziehung unwohl, da sie nicht in ihrer Person gesehen werde. Auch werde sie vom Partner ständig bevormundet. Dieser bringe nach der Arbeit sehr wenig Zeit mit ihr und sitze stattdessen vor dem Fernseher. Sie fühle sich abgelehnt. Deshalb käme es oft zum Streit, den auch die Kinder mitbekämen. Zu Beginn der Beziehung sei alles leicht gewesen. Nun sei sie auf die Hausfrau- und Mutterrolle reduziert. Der Ehemann schildert: anfangs sei es für ihn immer schön gewesen, nach der Arbeit zur Familie zurückzukehren. Nun herrsche meistens Chaos in der Wohnung und die Stimmung sei schlecht. Darüber sei er enttäuscht. Es käme in diesem Punkt immer wieder zu Streitgesprächen, bei denen seine Frau sehr aufbrausend sei. Außerdem sei die Situation am Morgen, wenn die Töchter zur Kita müssen, immer viel zu stressig. Er habe schon mehrere Vorschläge dazu gemacht, wie das Familienleben harmonischer gestaltet werden könnte. Seine Frau weise aber alle Vorschläge zurück.

Beratungsziele

Um transparent zu machen, welche Bedürfnisse ein jeder Elternteil in Bezug auf das Miteinander hat, werden beide Partner dazu befragt.

Die Ehefrau möchte eine gleichberechtigte Ehe führen und nicht von ihrem Mann belehrt werden. Sie will in der Kindererziehung stärker unterstützt werden und mehr gemeinsame Unternehmungen mit ihrem Mann. Der Ehemann wünscht sich offene Gespräche mit seiner Frau und weniger Streit. Außerdem soll es mit den Kindern ruhiger zugehen.

Dem Paar wird deutlich, dass es unterschiedliche Prioritäten setzt. Für die Beratung entwickeln sie dann das gemeinsame Ziel, ein gutes Familienklima für ihre Kinder zu schaffen. Dazu möchten sie in einem ersten Schritt beim Aufbau einer positiven Gesprächskultur unterstützt werden. Darüber hinaus sollen in der Beratung verschiedene Alltagssituationen betrachtet werden, an denen die Familie etwas verändern möchte.

Beratungsverlauf im Überblick (aufgeteilt in 5 Beratungstermine)

	Woran wurde gearbeitet?	Veränderungen zwischen den Terminen	Vereinbarungen
1	Das Paar und die Beraterin lernen sich kennen. Die Eltern beschreiben ihre Familiensituation und formulieren Ziele für die Beratung.		Die Eltern wollen eine positive Gesprächskultur aufbauen und damit auch Vorbild für ihre Kinder sein.
2	Die Eltern berichten, dass jeweils der Partner nicht richtig zuhört, man einander ständig ins Wort falle und streite. In der Beratung überlegt sich das Paar, wie es gerne miteinander kommunizieren möchte.	Es habe sich noch nicht so viel verändert. Durch den Entschluss, gemeinsam an einem Ziel zu arbeiten, sei aber die Hoffnung auf ein besseres Familienleben entstanden.	Das Paar trifft die Vereinbarung, sich wieder ausreden zu lassen und einander zuzuhören. Es übt dies zunächst in der Beratungssituation mit Hilfestellung der Beraterin und später alleine zu Hause.

	Woran wurde gearbeitet?	Veränderungen zwischen den Terminen	Vereinbarungen
3	<p>Die Eltern wollen die Situation am Morgen verändern, wenn die Töchter für die Kita fertig-macht werden. Bisher kam es dabei oft zu Eskalation und Hektik. Das Paar wird darin unterstützt, sich eine geeignete Struktur für den Tagesbeginn und eine andere Rollenverteilung zu überlegen.</p> <p>In der Beratungssituation üben die Eltern weiterhin, einander zuzuhören und sich ausreden zu lassen.</p>	<p>In einigen Situationen sei es schon gelungen, einander zuzuhören und sich ausreden zu lassen.</p> <p>Dadurch fühle man sich vom Partner etwas besser verstanden.</p> <p>Nach langer Zeit sind die Eltern wieder gemeinsam ausgegangen.</p>	<p>Mutter übernimmt das Wecken der Kinder, während Vater das Frühstück zubereitet. Danach hilft Mutter den Mädchen beim Waschen und Anziehen und begleitet sie zur Kita. Die Familie plant für den morgendlichen Ablauf, eine halbe Stunde länger als bisher ein.</p>
4	<p>Das Paar überlegt, wie es sich künftig über ihre Bedürfnisse aber auch Missstände unterhalten möchte. Es ist ihm wichtig, ohne Vorwürfe zu kommunizieren. Die Eheleute üben in der Beratung, statt der Vorwürfe, positive formulierte Änderungswünsche zu verwenden.</p> <p>Außerdem erarbeiten die Eltern einige Regeln, die die Ordnung in der Wohnung betreffen.</p>	<p>Das Paar berichtet, dass die neue Morgenroutine recht gut funktioniere. Es sei nun ruhiger und weniger stressig. Dennoch käme es zwischen den Eltern schnell zum Streit, unter dem auch die Kinder leiden. Dies geschehe häufig dann, wenn ein Elternteil unzufrieden mit einer Sache ist - beispielsweise mit der Ordnung in der Wohnung.</p>	<p>Die Eltern wollen in Zukunft auf Vorwürfe verzichten und Änderungswünsche positiv formulieren.</p> <p>Mutter und Vater wollen die Töchter dabei unterstützen, „altes“ Spielzeug aufzuräumen, vor sie ein neues Spiel beginnen. Vor dem Abendessen sollen alle Kindersachen, ins Kinderzimmer gebracht werden. Außerdem wird jedes Familienmitglied seine Jacke an den Garderobenständer hängen.</p>
5	<p>Die Vereinbarungen in Punkto Kommunikation und Ordnung werden noch einmal besprochen. Die Eltern sehen auf das bisher Erreichte und ziehen Bilanz. Sie sind mit den Entwicklungen zufrieden und wollen von nun an allein an den Veränderungen weiterarbeiten.</p>	<p>Es sei zu Hause Ruhe eingetreten. Die Kommunikation der Eltern sei besser und es gäbe weniger Streit. Die Ordnung im Haushalt habe sich ebenfalls verbessert und auch die Kinder seien entspannter.</p>	<p>Die Beratung endet. Sollte noch einmal der Wunsch nach Unterstützung auftauchen, will sich die Familie wieder in der Psychologischen Beratungsstelle melden.</p>

Resümee

Das Paar formuliert zu Beginn der Beratung den Wunsch, wieder ein gutes Familienklima zu haben. Nach fünf Terminen, die sich über einen Zeitraum von vier Monaten erstrecken, empfinden die sie die Atmosphäre zu Hause positiver und erleben auch ihre beiden Töchter entspannter. Die Eheleute fühlen sich miteinander wohler. Sie sehen sich durch eine bessere Gesprächskultur dazu in der Lage, an den positiven Entwicklungen alleine weiterzuarbeiten.

Katja Bodinek

Es gehört zu den Highlights unserer Beratungsarbeit, wenn wir nach Ende des Beratungsprozesses von Ratsuchenden noch Lebenszeichen erhalten, oft in schriftlicher Form, in der sie sich für die Hilfe in schwierigen Lebenslagen bedanken, die sie an unserer Stelle erfahren haben.

1.3. Therapeutische Begleitung einer 17- Jährigen über eineinhalb Jahre

Kürzlich erhielt ich folgende Zeilen einer früheren Klientin:

„... , ich möchte mich natürlich recht herzlich bei Ihnen für Ihre Zeit, ihre Mühen, ihre Geduld, ihre Ideen, ihre Kraft, all die positiven Gedanken und Impulse bedanken!!! Ohne Ihre Unterstützung wäre ich heute nicht da, wo ich heute stehe - und das meine ich so wie ich es schreibe! Die Zeit mit Ihnen hat mir nicht nur geholfen, sie hat mich geprägt und mir gezeigt, wie ich mit mir und meinen Macken leben kann...“

Ich erinnere mich noch sehr gut an sie. Ein 17-jähriges Mädchen namens S., wurde von den Eltern zu mir geschickt, da sie sich Sorgen um sie machten. Am Anfang spüre ich große Ablehnung, S. wollte absolut nicht zu mir in Beratung kommen. Zunächst ist sie nur durch den Druck Ihrer Mutter dazu zu bewegen, zum Termin mitzukommen. Da ich aus dem Telefonat mit Ihrer Mutter weiß, dass sie große Schlafprobleme hat, und wie sehr sie darunter leidet, nehme ich dies als Anknüpfungspunkt für den Einstieg. Ein Fragebogen aus dem Manual zur Behandlung von Schlafstörungen wird unsere erste Kontaktaufnahme. Durch das gemeinsame Ausfüllen des Fragebogens, der viele Ihrer Symptome genau beschreibt, gelingt es ihr zunehmend, Vertrauen zu mir zu fassen. Nun spürt S. etwas Hoffnung, ihre Einschlaf- und Durchschlafprobleme, ihre Albträume in den Griff zu bekommen.

In den folgenden 18 Monaten, in denen Sie anfangs im dichteren Abstand, später in immer weiteren Abständen zur Beratung kommt, entwickelte sich eine fruchtbare therapeutische Beziehung. Wir decken auf, mit welchen selbstabwertenden Gedanken sie oft zu kämpfen hat, sprechen viel über ihre familiären Beziehungen, über Schwierigkeiten am Arbeitsplatz, über den Umgang mit unangenehmen Emotionen und wie wichtig es ist, herauszufinden, was einem in schwierigen Zeiten gut tut – und natürlich über ihre Schlafprobleme.

Diese bessern sich zunehmend, sie wacht zwar immer noch des Öfteren auf, v.a. wenn sie eine stressige Zeit hat, aber es belastet sie nicht mehr, da sie sich nun viel besser selbst beruhigen kann.

Im Verlauf der Beratung fühlt sich S. immer kompetenter hinsichtlich ihrer Stärken und ihrer Fähigkeiten, mit Problemen, anderen Mitmenschen und mit sich selbst umgehen, sodass der Punkt gekommen ist, an dem wir die Beratung beenden. Nach dieser intensiven Zeit ist es mir wichtig den Abschied gut zu gestalten. Wir lassen die Beratung Revue passieren und fassen nochmal zusammen, welche Dinge sie als hilfreich erlebt hat und was sich alles verändert hat seit Beginn der Beratung. Mit gutem Gefühl verabschieden wir uns in dem Wissen, dass wir beide eine Bereicherung erfahren haben.

Valerie Veser

1.4. Beratung hochstrittiger Eltern im virtuellen Beratungszimmer

Die Mitarbeit in der Virtuellen Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke-beratung.de) ist zu einem wichtigen Bestandteil unseres Beratungsangebots geworden. Die Möglichkeiten einer virtuellen Beratung für Eltern konnten wir im letzten Jahr erweitern.

Es besteht jetzt für hochstrittige Eltern auch die Möglichkeit sich im Chat auf der Plattform der bke (Bundeskonferenz für Erziehungsberatung) beraten zu lassen. Unsere beiden Beratungsfachkräfte (Frau Breh und Herr Salwik) vereinbaren mit den konflikthaften Eltern einen Chattermin, bei dem dann über strittige Themen diskutiert und Lösungen gesucht werden können.

Gerade bei Trennungskonflikten, die schon sehr hoch eskaliert sind und die schon lange andauern, haben sich dadurch unsere Handlungsmöglichkeiten und Angebote erweitert. Beratung im Chat mit hochstrittigen Eltern bietet einen großen Vorteil: Die Eltern müssen sich nicht sehen und nicht hören. Was auf

den ersten Moment erstaunlich klingt, wird schnell klar während der Beratung: Provozierendes Lachen, abfällige Blicke, die Stimme des Ex-Partners, Gestik und Mimik fallen in dieser Beratungsform weg und zusätzlich ergibt sich durch das Lesen und Schreiben eine Reaktionsverzögerung, die gerade in Konfliktsituationen sehr hilfreich sein kann. Darüber hinaus werden die „Gespräche“ auf diese Art klarer, zielorientierter und sachlicher.

Immer wieder kommt es auch vor, dass nach einer Trennung ein Elternteil weit weg zieht und/oder im Ausland lebt.

In unserem ersten Fall, den wir mit dieser Beratungsform durchführten, haben die aus Ludwigsburg stammenden Eltern zunächst beide in Mexiko gelebt. Nach der Trennung ist die Mutter, gegen den Willen des Vaters, zusammen mit dem 8jährigen Sohn nach Ludwigsburg zurückgezogen. Besuchsregelungen, Vereinbarungen, Skype-Zeiten zwischen Vater und Sohn ebenso wie weitere Pläne im Zusammenhang mit dem gemeinsamen Sorgerecht konnten zunächst nur sehr mühsam getroffen werden, auch weil der Vater nur alle 10 Wochen für 2 bis 3 Tage in Deutschland war.

In gemeinsamen Chats mit der Mutter im Raum Ludwigsburg, dem Vater in Mexico und den Beratern vor Ort konnten recht schnell Lösungen erarbeitet werden. In der Rückmeldung der Eltern zeigte sich, dass beide Eltern diese Form der Beratung als große Erleichterung empfunden haben: z.B. „Ich konnte mich auf das Wesentliche konzentrieren und es gab keine Provokationen“. Weiter war es für alle Beteiligten hilfreich anschließend im Chatlog das gesamte Gespräch nochmal nachlesen zu können.

Dieter Salwik

2. Präventive Angebote zur Erziehungsberatung

Im Jahr 2017 erarbeiteten Carolin Trost und Helena Längle ein präventives Angebot zum Thema Umgang mit Medien im Familienalltag. Da das Thema ein Dauerbrenner in Beratung von Familien ist, war es das Ziel mehrere Eltern für ein Gruppenangebot zu erreichen um eine angeleitete Austauschplattform für Eltern zu schaffen. Zudem wurde das Präventionsprogramm ESCapade in etwas abgewandelter Form durchgeführt. ESCapade ist seit drei Jahren fester Bestandteil im Angebot der Beratungsstelle.

2.1. Familie 2.0 - Medien im Familienalltag – Familien im Medienalltag

Unter dem Titel „**Familie 2.0 – Medien im Familienalltag – Familien im Medienalltag**“ wurden mit einem Flyer drei Angebote für Eltern ausgeschrieben. Eltern konnten sich nur eines auswählen oder an zwei oder drei Angeboten teilnehmen.

Am ersten Elternabend „**Generation mobile – Ich, mein Kind & das Smartphone**“, der mit sechs Eltern im Mai 2017 stattfand, ging es um das Thema Smartphones in der Lebenswelt von Familien. In einem regen und intensiven Austausch diskutierten wir bezüglich Chancen und Risiken des Smartphones sowie dessen Bedeutung für Jugendliche in der Phase der Adoleszenz. Wie kann ein guter Umgang im Familienalltag gelingen und welche wichtigen Weichen können Eltern stellen. Dabei war neben Chancen und Risiken auch der Perspektivwechsel von Eltern als mahnende Erziehende hin zu Experten für die Entwicklung und Bedürfnisse von Jugendlichen wichtiger Bestandteil. Die Reflexion des eigenen Handelns sowie Überlegungen dazu, was wichtig ist mit den Jugendlichen zu besprechen und zu regeln, waren gewinnbringende Elemente des dreistündigen Elternabends.

Am zweiten Elternabend „**Wir sind Gamer – und jedes Spiel braucht Regeln**“, der mit fünf Eltern im Juni 2017 stattfand, widmeten wir uns dem Themenschwerpunkt Computerspiele. Auch dieses Thema taucht in vielen Beratungen auf, verbunden mit der Sorge von Erwachsenen, dass sich ihr Kind in der digitalen Welt verliert und vor realen Konflikten flüchtet. Nachdem wir uns mit der JIM-Studie, die jährlich das Medienkonsumverhalten von 12 - bis 19-jährigen erfasst, beschäftigt hatten, war auch hier Platz für Fragen der Eltern bezüglich der Art und Dauer der Spiele und auch der möglichen Auswirkungen auf Emotionskompetenz und Gewaltbereitschaft. Neben fachlichem Input zu entwicklungspsychologisch

relevanten Elementen von Computerspielen fand eine rege Diskussion zwischen den Eltern und unter fachlicher Anleitung statt. Am Ende waren bei den Eltern neue Erkenntnisse zur Faszination und auch neue Perspektiven zum Thema Computerspiele entstanden und nach dreistündigem Austausch gingen alle zufrieden nach Hause

Der dritte Teil des Familie 2.0 Jahresprogramms war das **Präventionsprogramm ESCapade**, das der Vorbeugung und Hilfe bei problematischer Computer- und Mediennutzung dient. Dieses von der Drogenhilfe Köln im Jahr 2010 erarbeitete Programm wurde schon in den beiden Vorjahren in der Beratungsstelle erfolgreich durchgeführt. Aufgrund der Schnelllebigkeit im Unterhaltungssektor und der aktuellen Vielfältigkeit des Medienangebotes (Chats, soziale Netzwerke, Onlinespiele auf PC oder Smartphone,...) wurde das Programm etwas angepasst. Die Möglichkeit ein maßgeschneidertes Programm zu erarbeiten, das auf die Teilnehmenden und ihre Fragestellungen ausgerichtet ist, wird durch Vorgespräche mit den Familien ermöglicht und ist sicherlich ein Erfolgsfaktor. Im Januar 2018 fand der Familien-seminartag mit sieben Familien statt. Gemeinsam mit den Eltern und den Jugendlichen widmeten wir uns der Faszination der Medien und den Gefahren einer exzessiven Nutzung. Mit 20 Teilnehmenden hatten wir eine perfekte Gruppengröße für Psychodukation, Austausch, Kleingruppen, Selbsterfahrung sowie Erlebnispädagogische Elemente und verbrachten einen gelungenen Samstag.

Das definierte Ziel, mehr Verständnis füreinander zu schaffen, auf dieser Grundlage neue Regelungen zu erarbeiten und dadurch das Familienklima zu verbessern, wurde in einem mehrteiligen Prozess erarbeitet. Die Jugendlichen erlebten sich selbst im Austausch mit anderen Jugendlichen als Experten und wurden zum kritischen Reflektieren angeleitet. Auch in diesem Jahr waren die Jugendlichen spürbar begeistert von den neuen Ideen, die sie für sich zum Thema eigener Medienkonsum bekommen haben. Die Eltern, die diesen Prozess durch Austausch und Diskussionsrunden im großen Plenum beobachten konnten, und zudem sich selbst in ihrer Haltung hinterfragten, gaben die Rückmeldung davon sehr profitiert zu haben. Ein Highlight ist sicherlich das Erlebnispädagogische Spiel, in dem Eltern und Kinder gemeinsam einen Quest (Abenteueraufgabe) erfüllen müssen.

Ein Aha-Effekt, der bei vielen Eltern und in allen drei Veranstaltungen stattfand war es, die Regeln gemeinsam mit den Kindern oder Jugendlichen zu vereinbaren und umzusetzen. Dabei ist es wichtig auch gemeinsam die Konsequenzen festzulegen, die dann für alle gelten. Dies kann einen wichtigen Beitrag leisten zu einem offenen und transparenten Miteinander, das gerade in der Phase der Adoleszenz eine hilfreiche Grundstimmung im Familienalltag sein kann. So können sich Familien im Medienalltag und Medien im Familienalltag erfolgreich und harmonisch kombinieren.

Helena Längle und Carolin Trost

2.2. „Elternsprechstunde“ an der Lembergschule (Grundschule in Poppenweiler)

Im Rahmen unserer präventiven Arbeit wurde für das Jahr 2017 wieder eine Elternsprechstunde an der Lembergschule angefragt. Diese Veranstaltung, bei der alle interessierten Eltern gemeinsam für zwei Stunden ihre Fragen zu konkreten Erziehungsthemen einbringen und zusammen mit einer Fachkraft unserer Beratungsstelle diskutieren können, wurde bereits im Jahr 2012 mit Hilfe unserer damaligen Kollegin Frau Hager ins Leben gerufen.

Einen Monat vor der geplanten Veranstaltung für den 23.03.17 (von 17- 19 Uhr) wurden von der Schule, in Abstimmung mit den Elternbeiräten und der Rektorin, ca. 200 Einladungen verschickt. Es meldeten sich nur 7 Elternteile an. Es wurde zwar ein Bedauern ausgedrückt, dass nicht mehr Eltern der Einladung gefolgt waren und kurz darüber diskutiert, ob ein späterer Beginn günstiger gewesen wäre, jedoch wurde diese kleine Runde auch als angenehm empfunden. In der kleinen Runde konnte auch gut auf sehr konkrete Fragen einzelner Eltern eingegangen werden.

Diskutiert wurden u.a. folgende, sich aus dem familiären Alltag ergebende Themen und Fragen:

- Allgemeine Informationen über und Zugangswege zu unserer Beratungsstelle, wobei auch die Rückmeldung einer bereits gemachten positiven Vorerfahrung gegeben wurde.
- Sehr ausführlich wurde zum Thema Medien diskutiert: Wieviel ist gut? Wo können Medien sinnvoll genutzt werden? Wo lauern Gefahren? Einstiegsalter?
- Gesellschaftliche Veränderungen und deren mögliche Folgen auf elterliche Erziehungsbedingungen und Anforderungen in der Erziehung.
- Umgang mit Hausaufgaben, v.a. in Verweigerungssituationen bzw. wenn diese sehr schnell und schlampig angefertigt werden.
- Was tun bei Konkurrenzdenken unter Freunden in Bezug auf schulische Leistungen? Wann ist Konkurrenz förderlich, wann wird sie hinderlich? Was tun, wenn Resignation eintritt?
- Setzen von Grenzen, Einhalten der Grenzen: Wie kann man sein Kind unterstützen, sich an vorgegebene Regeln zu halten? Wer trifft welche Entscheidungen?
- Wie können auch Eltern gut mit ihrem Energiehaushalt umgehen? Was tun, wenn die Nerven strapaziert und der Akku annähernd leer ist?
- Umgang mit Ausgrenzungstendenzen von Kindern auf Grund eines markanten äußeren Erscheinungsbilds

Insgesamt war es eine sehr angenehme, wertschätzende und für alle Themen offene Atmosphäre. Als hilfreich befunden wurden die fachlichen Informationen der Referentin. Sehr erfrischend war auch die Erkenntnis, dass der Austausch der Eltern stärkend wirkt. Es ist gut zu erfahren, dass andere Familien an ähnlichen oder anderen Stolpersteinen arbeiten und diese in der Regel auch mit Kreativität, Linientreue und Humor, aber auch mit jeder Menge Ausdauer und Gelassenheit überwunden werden können.

Wiebke Grass

2.3. „Regeln, Grenzen und Konsequenzen in der Erziehung“ (Elternabend/Kindertagesstätte)

Der Elternabend fand am 13. April 2017 (19:30 - 21:45 Uhr) in der Kindertagesstätte in Tamm statt. Dem Abend geht in der Regel ein Vorbereitungstermin zwischen Beratungsstelle und Leitung des Kindergartens voraus, in dem die Inhalte und der Termin besprochen werden.

Ursprünglich meldeten sich 21 Eltern an. Zum Elternabend kamen letztlich 11 Eltern. Ich hatte eine Präsentation vorbereitet und habe die Eltern gleichzeitig ermutigt zwischendrin immer ihre Fragen und Anliegen einzubringen. Nach einer kurzen Vorstellung der Beratungsstelle habe ich die Eltern eingeladen, sich mit ihrem/ihrer Sitznachbarn/in über zwei Situationen kurz auszutauschen: erstens zu der Frage, wo das „Grenzen-Setzen“ gelungen ist und zweitens zu der Frage, wo es nicht gelungen ist. Darüber sollten sie Hypothesen zu den jeweiligen Ursachen entwickeln.

Im Anschluss erfolgte die Präsentation. Im ersten Teil ging es um die Fragen: Warum sind Grenzen wichtig? Warum gibt es viele Unsicherheiten beim Thema „Grenzen setzen?“ Und: Was sind mögliche Gründe für Grenzüberschreitungen? Im weiteren Verlauf ging es um Fragen wie z.B.: ‚Wie setze ich eine Grenze richtig?‘ und ‚Was ist zu beachten beim Umsetzen der Konsequenzen?‘

Anschließend wurde diskutiert über verschiedenen Alltagssituationen bei denen es häufig zu Grenzüberschreitungen kommt und darüber wie man mit ihnen sinnvoll umgehen könnte. Es war eine kleine, dafür aber sehr aktive Gruppe.

Die Eltern und die Leiterin der Kindertagesstätte waren zufrieden mit der Veranstaltung und haben dies entsprechend zurückgemeldet.

Michal Mischke-Bitran

2.4. Beratung von Flüchtlingsfamilien und unbegleiteten Minderjährigen (UMA)

Im Berichtsjahr 2017 wurden 35 unbegleitete minderjährige Ausländer (UMA) und Flüchtlingsfamilien bei uns angemeldet. 30 von ihnen sind unbegleitete Minderjährige, 5 sind Kinder Flüchtlingsfamilien. Im Vorjahr waren es noch 42 UMA und 11 Kinder aus Flüchtlingsfamilien.

Die unbegleiteten Minderjährigen stammen am häufigsten aus Afghanistan (14), Syrien (8) oder aus einem afrikanischen Land und sind meist männlich (90%).

Ein großer Teil der Beratungen konnte zumindest teilweise auch ohne Dolmetscher durchgeführt werden, weil die betroffenen Minderjährigen inzwischen besser Deutsch gelernt hatten oder eine Beratung in englischer Sprache möglich war.

Bei den Anmeldegründen zeichneten sich drei Schwerpunkte ab:

- Unverarbeitete Fluchterlebnisse
- Familiäre Probleme im Herkunftsland, die ihnen Sorgen bereiten
- Aktuelle Probleme in der Wohngruppe

Die Anmeldung und das erste Gespräch führen wir meist nur mit dem zuständigen Betreuer um grundlegende Informationen zu erhalten. Es kommt nicht selten vor, dass der angemeldete Jugendliche schließlich doch keine Beratung in Anspruch nimmt und nur die betreuende Einrichtung unterstützt werden kann. In diesem Sinne ist unser Angebot auch als präventiv zu betrachten. Die Einrichtungen wenden sich an unsere Stelle, auch wenn die Eigenmotivation des unbegleiteten Minderjährigen ambivalent oder eher ablehnend ist.

Was wir leisten können, ist eine Stabilisierung der jungen Menschen im Alltag – v.a. bei Schlafstörungen, sozialen Problemen und Angstzuständen. Bei schwieriger Vergangenheit und unsicherer Zukunft ist es umso wichtiger, sie in der Gegenwart zu stärken. Häufig sind viele Rahmenbedingungen ungeklärt (Familiennachzug, Bleibeperspektive, unsichere oder sichere Herkunftsländer). Hier stößt unsere Arbeit leider auch schnell an Grenzen. Unbegleitete Minderjährige haben gelernt, sich in unbekanntem Ländern in einer Gruppe von Peers zurechtzufinden und sich irgendwie durchzuschlagen. Manche sind als „Überlebenskünstler“ über tausende von Kilometern hier gelandet. Sie sind es nicht gewohnt Beratungshilfen in Anspruch zu nehmen um ihre ganz persönliche Lebenssituation zu reflektieren. Viele haben im Herkunftsland oder auf der Flucht jedoch mehr erlebt, als sie verkraften konnten. Um dies aufzuarbeiten benötigen sie jedoch als Basis eine stabile Lebenssituation und klare Zukunftsperspektive. Diese Grundlagen für eine Therapie von Traumafolgen sind bei den Allermeisten jedoch nicht gegeben, ganz abgesehen von der Frage, wer diese Therapie (in welcher Sprache) durchführen kann und die Kosten übernimmt. Für eine intensive Traumatherapie ist unsere Beratungsstelle personell nicht ausgestattet. Eine derartige Therapie der Folgen von erlebten Traumata wäre allerdings in vielen Fällen nötig.

Für viele Einrichtungen ist diese Betreuungsaufgabe von unbegleiteten Minderjährigen neu. Soweit es unsere Beratungskapazität zulässt, unterstützen wir bei Bedarf die Fachkräfte der betreuenden Einrichtung durch Fachberatung und Supervision um diese Herausforderungen zu meistern. Bis April 2018 sind bisher 15 Anmeldungen von UMA (11) und Flüchtlingen (4) eingegangen. Diese in vielen Aspekten auch für uns neue und zusätzliche Aufgabe wird uns auch in den kommenden Jahren herausfordern.

Roland Freund, Uwe Knödler

2.5. Themen- Chatberatung für Jugendliche

Neben Mailberatung, Einzelchatberatung und Forum bietet die Virtuelle Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) auch Gruppen- und Themenchats für Eltern und Jugendliche an. Dabei wechseln offene Chats ab mit Angeboten zu speziellen Themen oder für bestimmte Zielgruppen. In die offenen **Gruppenchats** kommen die Jugendlichen mit allen vorstellbaren Anliegen.

Im Berichtsjahr durchgeführt wurden von der Autorin im Auftrag der Virtuellen Beratungsstelle **19 Gruppenchats**, an denen 242 Jugendliche teilnahmen und **16 Themenchats** an denen sich 184 Jugendliche beteiligten (siehe Tabelle 14/2).

Im **Themenchat** hingegen bietet sich die Gelegenheit eine spezielle Fragestellung anzusprechen und sich mit gleichfalls Betroffenen intensiv darüber auszutauschen.

Neben präventiven Angeboten bietet die bke-Onlineberatung Austausch und Beratungsmöglichkeiten für hoch belastende und schambesetzte Themen an. Hilfen bei Sucht oder (sexueller) Gewalt gehören zum regelmäßigen Programm. Gender Aspekte für Jungen wurden mit dem neuen Themenchat „unter uns Jungs“ mit Moderation eines männlichen Beraters berücksichtigt. Parallel bietet das Angebot „alles aus Liebe oder was?“ einen geschützten Raum für Mädchen und die Möglichkeit, sich über den Umgang mit Grenzen und Erwartungen in Beziehungen auseinanderzusetzen. Die Erfahrung zeigt, dass die anonyme Chatberatung insbesondere auch für alle Fragen rund um sexuelle Identität sehr geeignet ist.

Ein ganz besonderes Angebot ist die **Einbindung von externen Experten** in den Chat. Unter Moderation einer erfahrenen bke-Fachkraft können Eltern und Jugendliche von der besonderen Fachlichkeit des Gastes profitieren. Zum langjährigen Standard gehört beispielsweise das Thema Drogenberatung, ein neues Angebot gibt es für Jugendliche und Eltern, die mit Hörbarrieren konfrontiert sind. Hier chattet eine gehörlose Sozialarbeiterin des Landesverbandes für Gehörlose Hessen als Expertin mit. Über das Angebot dürfen die Jugendlichen und Eltern mitbestimmen, Anregungen und Vorschläge sind erwünscht.

Im Laufe der Jahre hat sich so ein **breites Spektrum an Themen für die Chatberatung** etabliert: „Welcome für neue User“, Erfolge „*Ich hab's geschafft – das kannst du auch*“, Berufswahl „*Zukunftspläne – wie weiter nach der Schule*“, Schulstress „*Ein Leben wie im Hamsterrad – Wege aus der Stressfalle*“, Probleme mit den Eltern „*Einer trage des andern Last? - Wenn ein Elternteil krank ist*“, Drogenchats „*Hilfe meine Eltern trinken*“, „*Genuss oder Laster*“, Mobbing, Selbstverletzendes Verhalten „*Wenn die Seele Narben trägt*“, Psychische Probleme „*Ich bin eben ein bisschen anders*“, Trauer, Homosexualität, Hilfe annehmen „*Wer hat Angst vor stationärer Therapie?*“, Missbrauch „*Neue Wege gehen - Wie weiter nach sexueller Gewalt?*“, Trennung „*Und was ist mit mir? - Wenn Eltern sich trennen*“, Schwierigkeiten mit Angst „*Das Kaninchen vor der Schlange - was tun wenn die Angst kommt*“ oder Essen „*der Feind in meinem Bad - die Waage*“. Dies ist ein Auszug der derzeit angebotenen Chats auf der Jugendseite.

Themenchats für Eltern heißen unter anderem: „Herausforderung Hausaufgaben“, „Schulstart“, „Umgang mit ADHS, Manchmal könnt ich platzen..“, „Leben mit chronisch kranken oder behinderten Kindern“, oder auch „*Papa siehst du jetzt nur am Wochenende*“.

Martina Breh

2.6. Offene Jugendsprechstunde 2017:

Mittwochnachmittags ab 14 Uhr (bis 15 Uhr) können Jugendliche mit oder ohne Voranmeldung an unsere Beratungsstelle in Ludwigsburg kommen (Kreishaus, Zimmer 518), wenn sie etwas auf dem Herzen haben. Erst nach diesem ersten Gespräch entscheiden die Jugendlichen, ob sie sich hier anmelden und die Beratung fortsetzen wollen. Die Offene Jugendsprechstunde wurde im Berichtsjahr insgesamt 51mal angeboten. Bei 15 Terminen fehlten allerdings die nötigen Angaben zur Auswertung, so dass wir hier nur die Auswertung von 36 Sprechstunden vorlegen können.

Im Berichtsjahr nutzten **18 Jugendliche** unser Angebot der offenen Jugendsprechstunde. Sie wurde von 14 weiblichen und 4 männlichen jungen Menschen genutzt.

Offene Jugendsprechstunde:

Alter in Jahren	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	Summe
Anzahl/weiblich	1	-	-	3	4	1	2	1	-	1	14
Anzahl/männlich			-	-	1	-	1	1	-	-	4

Zwei Drittel der Jugendlichen (12) kommen in Begleitung, ein Drittel (6) kommt allein in die Sprechstunde. Jugendlichen erfahren von unserer Sprechstunde meist über Fachkräfte wie Schulsozialarbeiter, Lehrer oder auch Ärzte. Einige holen sich die Information jedoch direkt aus dem Internet.

Ohne Voranmeldung kamen 13, **mit Voranmeldung** 5 Jugendliche. Für junge Menschen ist es wichtig auch spontan, ohne Voranmeldung erscheinen zu dürfen. Das bringt jedoch mit sich, dass dann an manchen Tagen gleich zwei junge Menschen zur gleichen Sprechstunde beraten werden wollen. Im Berichtsjahr standen an vier Terminen zwei Jugendliche vor der Tür. Wir konnten fast alle mit einer Beratungsstunde versorgen, weil kurzfristig noch eine weitere Fachkraft hinzugezogen wurde.

Die Sprechstunde führt in den meisten Fällen zu einer **längerfristigen Beratung im Anschluss**. Der größte Teil der Jugendlichen entscheidet sich für eine Beratung im Anschluss an die Sprechstunde, vier wollten es sich noch einmal überlegen, einer wollte keine Fortsetzung.

Petra Brinkschmidt

3. Generationswechsel im Team der Beratungsstelle

Seit Jahren ist an unserer Beratungsstelle der Generationswechsel in vollem Gange. Fast jedes Jahr gehen ein oder zwei sehr erfahrende Fachkräfte in den Ruhestand. Wir sind unserem Träger und konkret der Verwaltung im Landratsamt sehr dankbar, dass durch zügige Wiederbesetzung der Stellen, wir unsere Aufgaben dennoch weiter erfüllen können.

Der Generationswechsel sorgt dafür, dass alte Fragen neu gestellt werden. Die Teamkultur und auch die fachlichen Schwerpunkte unserer Stelle verändern sich. Die Nachfolger sind meist Kolleginnen. Nach unseren Erfahrungen der letzten Jahre, lässt sich feststellen: es wird immer schwieriger geeignete männliche Berater einzustellen. Im Berichtsjahr gingen drei junge Fachkräfte in Elternzeit, und zwei kommen jetzt wieder. Auch in diesem Jahr werden voraussichtlich zwei andere junge Kolleginnen in Mutterschutz und Elternzeit gehen. Wir freuen uns über den Nachwuchs unserer Kolleginnen und Kollegen und haben volles Verständnis, dass sie sich oft ein Jahr Zeit nehmen, bis sie wieder kommen.

Ende März 2017 ging Gabriele Deutsch in den Ruhestand (siehe personelle Veränderungen im Team).

Nun Ende April 2018 geht auch Friedmar Sonntag in Pension. Er ist der einzige Beamte und Kreissozialrat der Beratungsstelle. Er hat seine Erfahrungen aus über 40 Jahren Arbeit an unserer Beratungsstelle für diesen Jahresbericht zusammengefasst. Man hat es ihm angemerkt bei der Beratungsarbeit und auch im Team der Beratungsstelle, dass er seine berufliche Bilanz mit der Selbsterkenntnis schließen kann: „Ich hatte den schönsten Beruf, den ich mir vorstellen konnte“.

3.1. Innenansichten und 40-Jahres-Bilanz eines angehenden Ruheständlers (Zeitbetrachtung von 1978- 2018)

Schon vor meinem Eintritt im April 1978 in die Psychologische Beratungsstelle war mir diese Institution recht vertraut. Ein Jahr zuvor hatte ich mein zweites Praxissemester in dem sog. Zuckerbäckerhaus direkt am Kreiskrankenhaus in der Posilipostraße absolviert, wo die Beratungsstelle im 2. und 3. Stock ihr Domizil hatte.

Die Beratungsstelle war damals von einer ausgesprochen klinischen Atmosphäre mit einer stark psychoanalytischen Ausrichtung geprägt. So wurde vielfach von Patienten, vorläufigen Diagnosen und Behandlungsplänen gesprochen. Im Team der Beratungsstelle praktizierten u.a. 3 Kindertherapeuten als angestellte Mitarbeiter, die zeitaufwendige Kindertherapien durchführten. Dafür erhielten sie Honorare von Krankenkassen, die sie in voller Höhe an die Landkreiskasse abzuführen hatten. Spannungen wa-

ren damit nahezu vorprogrammiert – auf der einen Seite die „normalen“ psychologischen Berater mit sehr vielen Fällen und die „privilegierten“ Therapeuten mit sehr überschaubarer Anzahl von Klienten (Patienten).

Damit nicht genug – es entwickelte sich Mitte der 70er Jahre eine erbitterte therapeutische Fachauseinandersetzung zwischen den etablierten Psychoanalytikern und der stark aufkommenden Verhaltenstherapie. Die völlig unterschiedlichen Herangehensweisen machten die Einschätzung im diagnostischen Bereich, ebenso im therapeutischen Vorgehen zu einer fachlichen Auseinandersetzung mit wenig Chance auf Verständigung.

Bestenfalls praktizierte man ein gepflegtes, zuweilen ignorant es Nebeneinander, und augenzwinkernd sprach man von „Tiefenheinis“ (Analytiker) oder umgekehrt waren die Verhaltenstherapeuten die „Oberflächenschwimmer“. Konsequenterweise wurden dann für die Fallbesprechungen VT-Teams und Analytiker-Teams gebildet.

Erst mit dem Aufkommen anderer Therapierichtungen, besonders der systemischen und der Gesprächspsychotherapie, entwickelte sich mehr und mehr ein integrativer, eklektischer Ansatz - der „Schulenstreit“ nahm merklich ab, bis er Anfang der 90er Jahre nahezu völlig verschwand.

Mit dem neuen Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) Anfang der 90er Jahre ergab sich dann eine wichtige Veränderung unseres Versorgungsauftrags, als eine strikte Trennung zwischen psychotherapeutischen Leistungen der Krankenkassen und Leistungen der Jugendhilfe vorgenommen wurde.

Die Kindertherapeuten wurden ermutigt, mit Unterstützung des Landkreises in die freie Praxis zu wechseln und die zurückbleibenden MitarbeiterInnen ausschließlich auf das Aufgabenfeld der Erziehungsberatung nach dem KJHG verpflichtet. Dies erwies sich als eine ausgesprochen positive Reform, es förderte die kollegiale Teamentwicklung – alle arbeiteten an der gleichen Aufgabe und dem gleichen Klientel und beendete die ungute Aufspaltung von „Beratern“ und „Therapeuten“.

Als Anfang der 80er Jahre die Beratungsstelle auch räumlich in das neue Kreishaus umzog, endeten auch die letzten Überbleibsel basisdemokratischer Teamstruktur. Wir wurden ein „normaler Geschäftsteil“ mit „normaler“ hierarchischer Struktur. Aus wöchentlichen „Teambesprechungen“ wurden monatliche „Dienstbesprechungen“. Die Auswahl und Vorstellung neuer Fachkräfte, die in den 70er Jahren noch vom gesamten Team vorgenommen und erstaunlicherweise zumeist von der Verwaltung so akzeptiert wurde, wurde abgelöst durch das heute übliche Personalauswahlverfahren, an dem vom Team der Beratungsstelle lediglich die Leitung und Stellvertretung maßgeblich beteiligt sind.

Im Übrigen spürten wir MitarbeiterInnen sehr gut, dass unsere Einrichtung immer auch von den wirtschaftlichen und finanziellen Rahmenbedingungen des Landkreises abhing. In Zeiten knapper Kassen waren Wiederbesetzungen von Stellen mit enormen Kämpfen verbunden.

Allerdings kann der Verfasser resümieren, dass der Landkreis im Kern immer zu „seiner“ Beratungsstelle gestanden ist und wir bezüglich der Arbeitsbedingungen den Vergleich mit anderen Beratungseinrichtungen in Deutschland nicht zu scheuen brauchen.

Nicht unerwähnt bleiben darf jedoch eine ungute „Epoche“ von ca. 4 bis 5 Jahren in der Rezessionsphase Anfang der 90er Jahre. Es war die Zeit, in der auch der soziale Bereich komplett „marktwirtschaftlich“ organisiert werden sollte. Aus der Beratungsstelle wurde ein „dezentrales Dienstleistungszentrum (DDC)“ mit nahezu autonomer „Budgetverwaltung“. Aus Aufgaben wurden „Produktziffern“ und aus Leistungen wurden „Produkte“. Ich glaube alle Beteiligten waren sehr erleichtert, als dieser Versuch, uns an die Strukturen und Termini des produzierenden Gewerbes anzugleichen, dann doch nicht weiter verfolgt wurde.

Auch in unserer fachlichen Arbeit haben sich deutlich die gesellschaftlichen Entwicklungen und Umbrüche bemerkbar gemacht. Die Rollenzuweisungen innerhalb einer Familie, die Betreuungssituation von Kindern, war in den 70er Jahren noch deutlich geprägt von der fast selbstverständlichen Grundannahme, dass dafür ausschließlich die Mütter zuständig sind. Zeigte nun ein Kind Verhaltensauffälligkeiten, wurde selbst von uns Therapeuten und Beratern immer sehr kritisch hinterfragt, ob z.B. eine Mutter durch ihre Berufstätigkeit den Kindern zu wenig Aufmerksamkeit und Zuwendung zuteilwerden lässt, und so manche Mutter war einem Rechtfertigungsdruck ausgesetzt, dass sie nicht etwa eine „Rabemutter“ sei. Die Bedeutung des Vaters für die Familie – zumindest im Innenbereich – also für Erziehung und Betreuung der Kinder, wurde eher gering bewertet. Nichteheliche Väter z.B. hatten damals nicht einmal

das Recht, ihre Kinder ohne Zustimmung der Mütter zu sehen, geschweige denn bei der Erziehung Einfluss zu nehmen.

Bei Scheidung der Eltern war es selbstverständlich, dass die „elterliche Gewalt“ (schreckliches Wort !) auf ein Elternteil zwingend zu übertragen war und der andere Elternteil (meist der Vater) infolge dessen zum „Besuchspapa“ reduziert wurde.

Wenn man heute die umfangreiche Unterstützung der Eltern im Rahmen der Elternkonsensberatung durch unsere Beratungsstelle betrachtet, kann man fast nicht glauben, wie Eltern und Kinder in den vergangenen Jahrzehnten mit dem so häufig auftretenden Lebensereignis Trennung/Scheidung allein fertig werden mussten.

Wenn ich heute gefragt werde, ob heute die „Fälle“ schwieriger geworden sind, würde ich dies verneinen. Die Probleme oder Symptomaten haben sich vielfach geändert oder wurden damals anders benannt. Was heute als ADHS eine genau beschriebene Problematik ist, wurde beispielsweise in den 70er Jahren als MCD (minimale cerebrale Dysfunktion), später dann als HKS (hyperkinetisches Syndrom) bezeichnet. Anderes, wie z.B. selbstverletzendes Verhalten („Ritzen“) war damals im Beratungsalltag nahezu unbekannt. Suchtverhalten bezüglich Computer und Internet gab es höchstens in der Ausprägung: „Mein Kind ist fernsehsüchtig.“ Auch das Thema Mobbing hat durch die rasante technische Entwicklung im Medienbereich deutlich an Brisanz gewonnen und führte zu massive Auswirkungen für die betroffenen Kinder und Jugendlichen.

Für die Fachkräfte der Beratungsstelle heißt dies immer wieder, gesellschaftliche und politische Entwicklungen genau zu verfolgen und in der Beratung zu berücksichtigen.

Als angehender Ruhestandler ertappt man sich bei dem - ja durchaus positiven - Gefühl- dass man sich manch neuer Problematik jetzt nicht mehr stellen muss und nun erleichtert der nächsten Beratergeneration den „Problemalltag“ der Eltern und jungen Menschen „zur weiteren Bearbeitung“ übergeben kann.

Es bleibt dennoch das dankbare Empfinden, in unserem Arbeitsfeld der institutionellen Erziehungsberatung der ganzen Breite und Vielfalt des menschlichen Lebens so nahe zu kommen und in der Beratung auch so viel von den Menschen zurückzubekommen – und damit gebe ich ein Geheimnis preis: Ich hatte den schönsten Beruf, den ich mir für mich vorstellen konnte.

Friedmar Sonntag

3.2. Teamentwicklung – „alles ganz neu oder im Alten das Neue finden und anpacken?“

Schon im Sommer 2016 haben wir einen Prozess der Teamentwicklung eingeleitet, den wir im November 2017 abgeschlossen haben, zumindest was die externe Begleitung betrifft. Wir konnten uns glücklich schätzen mit Frau Bea Bartel eine ausgezeichnete Supervisorin zu gewinnen für Prozesse der Teamentwicklung. Sie hat unsere Themen sehr gut durchdacht und vorbereitet. Mit wertschätzender Haltung, klaren Methoden und Vorgaben führte sie uns durch die drei Vormittage, die wir 2017 für die Teamentwicklung vorgesehen hatten.

Im Vorjahr entwickelten wir aus der Teamentwicklung in Arbeitsgruppen eine „**Konzeption der Beratung zum Elternkonsens**“, die alle Fachkräfte aktiv einbezogen hat und der Beratungsstelle als Grundlage dient für die herausfordernde Aufgabe strittige und hochstrittige Eltern nach Trennung zu beraten. Dabei konnten sich mit Elternkonsens-Prozessen sehr erfahrene Kräfte wie z.B. Herr Sonntag und Frau Deutsch ebenso hilfreich einbringen, wie junge Fachkräfte, die sich in diese Beratungsform erst noch einarbeiten und ermutigt wurden sich weiter dieser Aufgabe zu stellen. Die schriftlich ausgearbeitete Konzeption beschreibt von der Anmeldung im Sekretariat, über die Fallverteilung, der möglichen Beratung im Tandem bis zur Anwendung von Fragebögen zur Prozessbegleitung (KVJS-Projekt) die Abläufe der Beratung zum Elternkonsens. Ein wichtiger Teil dabei ist die systematische Prüfung im Beratungs-

prozess mit den konflikthaften Eltern, ob und an welcher Stelle die betroffenen Kindern und Jugendlichen einbezogen werden können. Bei einer erfolgreich verlaufenen Beratung zum Elternkonsens wird empfohlen, den Kindern in einer gemeinsamen Sitzung die erzielten Ergebnisse mitzuteilen.

Nach 6 Monaten praktischer Anwendung der Konzeption, konnten wir sie im September 2017 in allen Punkten bestätigen und werden sie kontinuierlich weiterentwickeln.

Zu **weiteren Themen**, die wir uns in der Teamentwicklung gestellt und die in Arbeitsgruppen zum Abschluss gebracht wurden und noch zu bringen sind, zählen wesentliche Ziele zu unserer Aufgabe, z.B.:

- Stärkung und Entlastung des Sekretariats bzw. der Teamassistentinnen
- Wir bewegen uns in einem Spannungsfeld zwischen notwendiger Spezialisierung für neue/bestimmte Arbeitsfelder und gleichzeitig eine breite Beratungskompetenz zu sichern;
- Teamkultur und Ideen zur Beseitigung von Stolpersteinen; Feedback-Kultur
- Schnittstellenmanagement überprüfen (Übersicht, Qualität, Kosten- Nutzen-Analyse von Kooperationspartnerschaften, Informationsrücklauf an Leitung und Team, Vereinbarungen usw.)

Die an Arbeitsthemen orientierte Teamentwicklung wurde begleitet von Reflexionsfragen, die jede/r in Einzelarbeit für sich selbst auswerten konnte.

Aus der Teamentwicklung sind viele neue Ideen entstanden, die auch schon im Arbeits- und Beratungsalltag realisiert und integriert wurden.

Bedingt durch den Generationswechsel sind viele Aufgaben im Team neu zu verteilen, die Einarbeitung von neuen Fachkräften und den Wissenstransfer zu sichern.

3.2.1. Aussicht auf 70 Jahre Erziehungsberatung im Landkreis 2019

Schon im Jahr 1949 wurde beim Jugendamt in Ludwigsburg zunächst durch freie Mitarbeiter eine Erziehungsberatung eingerichtet. Als einer der ersten Landkreise hat Ludwigsburg darauf Wert gelegt eine gemeindenahere Versorgung an Erziehungsberatung aufzubauen. Mit fünf Außenstellen in Bietigheim, Ditzingen, Kornwestheim, Marbach und Vaihingen seit den 70-iger Jahren sowie einer Hauptstelle in Ludwigsburg ist der Landkreis gut aufgestellt. Am 1. Juli 2009 feierte die Psychologische Beratungsstelle mit einem Fachvortrag das 60jährige Bestehen der Erziehungsberatung im Landkreis. Für das kommende Jahr haben wir nun schon 70 Jahre in Aussicht und hoffen auch für dieses kleine Jubiläum wieder eine angemessene Form zu finden um dies zu würdigen.

Uwe Knödler

4. Das Team der Psychologischen Beratungsstelle (2017)

Leitung	• Uwe Knödler Diplom-Psychologe	100 %
Stellvertretung	• Ute Beckmann Diplom-Psychologin	100 %
	• Sarah Ahrens Diplom-Sozialpädagogin (FH)	90 %
	• Katja Bodinek Erziehungswissenschaft, Soziologie (M.A.) ab 15.05.17	70 %
	• Yeşim Böttle Diplom-Sozialarbeiterin (FH)	80 %
	• Martina Breh Diplom- Psychologin (90% bis 30.09.2017,dann 80%)	80 %
	• Petra Brinkschmidt Diplom- Psychologin	65 %
	• Gabriele Deutsch Diplom- Psychologin (bis 31.03.2017)	70 %
	• Roland Freund Diplom-Psychologe	90 %
	• Wiebke Grass Ärztin in Weiterbildung zur Fachärztin für Kinder- u. Jugendpsychiatrie/ Psychotherapie	35%
	• Franz-Josef Innerhofer Diplom-Psychologe (Elternzeit v. 10.10.17 – 11.04.18)	40%
	• Simone Kubina Diplom-Psychologin	50%
	• Michal Mischke-Bitran Diplom-Psychologin	60%
	• Platz, Pegah Dipl.-Pädagogin (ab 1.07.2017) (Mutterschutz/Elternzeit ab 10.08.2017 in)	50%
	• Kristin Richter Diplom-Psychologin	80 %
	• Dieter Salwik Diplom-Psychologe	90%
	• Helena Längle Diplom-Psychologin	100%
	• Johanna Schwarz Diplom-Psychologin (Mutterschutz /Elternzeit ab 20.02.2017)	50%
	• Friedmar Sonntag Diplom-Sozialarbeiter (FH)	100 %
	• Carolin Trost Diplom- Psychologin	90 %
	• Valerie Veser Diplom- Psychologin	80 %
Sekretariat/Teamassistentinnen		
	• Michaela Hantel-Rothfuß	50 %
	• Renate Stark	60 %
	• Sabine Rahn	70 %
	• Birgit Späth Außenstelle Vaihingen /Enz	40 %

Im Praktikum

- **Leonie Aupperle**, (Bachelorstudentin für Psychologie, Universität Konstanz, Fachbereich Psychologie), Vollzeitpraktikum vom 04.09.17 bis zum 3.12.17

Fall-Supervision und Teamentwicklung (Honorartätigkeit)

Christine Mayer-Brandt, Stuttgart: Fallsupervision (jeweils 3-4 Termine/jährlich in zwei Gruppen)

Bea E. Bartel, Kusterdingen: Teamentwicklung, 3 Termine jeweils halbtags (29.03., 19.07. u. 22.11.17)

Personelle Veränderungen

Im Berichtszeitraum sind ausgeschieden:

Gabriele Deutsch, Diplom-Psychologin, arbeitete seit März 1991 an unserer Beratungsstelle und hat auf den Tag genau 26 Jahre später ihre Beratungsarbeit im Team beendet um in den Ruhestand zu gehen. Sie hat wesentliche Teile der Geschichte unserer Stelle aktiv miterlebt. Von 1993 bis 2002 arbeitete sie in der „Anlaufstelle für sexuelle Gewalt“ (heute Silberdistel e.V.), die damals an unsere Beratungsstelle im Landratsamt angegliedert war. Seit 2003 war sie wieder mit einer 70%-Anstellung in der Erziehungs- und Familienberatung tätig und arbeitete an zwei Tagen an der Außenstelle in Ditzingen. Sie ist eine sehr versierte Beraterin, die auch mit sehr belastenden Erfahrungen von Ratsuchenden umgehen kann und schwierige Aufgaben nicht scheute. Sie interessierte sich ebenso für Ansätze zur Supervision oder Mediation, die sie in Beratung zum Elternkonsens einsetzen konnte und war neugierig auf neueste Erkenntnisse der neuropsychologischen Forschung oder der Behandlung von Traumafolgen. Für viele im Team, auch für mich als Leiter, ist sie eine Vertrauensperson, die wir als Persönlichkeit sehr schätzen. Wir freuen uns weiterhin mit ihr im guten Kontakt zu bleiben. Wir danken ihr herzlich für die gemeinsame Zeit und nicht zuletzt für ein selbst gemaltes Bild, das jetzt unser Sekretariat schmückt.

Johanna Schwarz, Diplom-Psychologin, arbeitete u.a. an der Außenstelle Ditzingen. Aufgrund ihrer Schwangerschaft /Mutterschutz beendete sie am 20.02.2017 ihre Tätigkeit. Derzeit ist sie noch in Elternzeit und wird am 21.07.18 mit einem reduzierten Beschäftigungszeitraum von 50% wiedereinsteigen.

Im Berichtszeitraum neu begonnen haben:

Katja Bodinek, M.A. in Erziehungswissenschaft und Soziologie mit einer Zusatzausbildung als systemische Familientherapeutin arbeitete zuvor seit 2010 für den ASD im Jugendamt des Landkreises Ludwigsburg. Seit Mitte Juni 2017 ist sie als Beratungsfachkraft mit 70% - Anstellung an unserer Psychologischen Beratungsstelle tätig und berät an einem Tag in der Woche an der Außenstelle in Vaihingen/Enz. Sie bereichert unser Team mit ihrer langjährigen Berufserfahrung in verschiedenen Arbeitsbereichen der Jugendhilfe und nicht zuletzt des Jugendamts.

Pegah Platz, Diplom-Pädagogin erwarb ihre Ausbildung als analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin in der Institutsambulanz der Kinder- und Jugendpsychiatrie am Klinikum Stuttgart. Sie hat am 1.07.2017 ihre Tätigkeit bei uns aufgenommen mit einer 50%-Anstellung und arbeitete an einem Tag in der Woche an der Außenstelle in Ditzingen. Aufgrund eines individuellen Beschäftigungsverbots nach §3 MuSchG konnte Sie leider nur bis Mitte August 2017 bei uns arbeiten und ist inzwischen in Elternzeit. Wir freuen uns mit ihr über die Geburt ihrer Tochter, die sie uns bald vorstellt.

Sabine Fuhry, Diplom-Pädagogin mit einer Beratungsausbildung in systemisch integrativer Therapie leitete seit 2008 eine Kindertagesstätte für Kinder von 0-3 Jahren, die sie selbst gegründet hatte. Mit ihren vielfältigen Erfahrungen in der Elternarbeit, entwicklungspsychologischen Fachkompetenz und pädagogischen Verantwortung für Kleinkinder verstärkt sie unser Beratungsteam. Aktuell befindet sie sich noch in einer zweiten Beratungsausbildung zur Behandlung von Traumafolgen. Sie wurde in der Nachfolge von Frau Platz eingestellt, konnte ihre Beratungsarbeit jedoch erst zum Anfang des Jahres 2018 aufnehmen und arbeitete an einem Tag an der Außenstelle Bietigheim-Bissingen.

5. Tabellarischer Anhang

Tabelle 1: Anzahl der Anmeldungen

Die Zahl der Anmeldungen aus dem Landkreis Ludwigsburg erreichte im Berichtsjahr exakt die gleiche Anzahl wie im Vorjahr: 1.339 Anmeldungen. Mit den Onlineberatungen führten im Berichtsjahr insgesamt **1.421 Anmeldungen zur Beratung**.

Die Anmeldezahlen bleiben auf dem hohen Niveau der letzten drei Jahre. Auch für 2018 liegen wir mit Stand Mitte April auf dem durchschnittlichen Level der Vorjahre.

Die tatsächliche Zahl der Anmeldungen von Ratsuchenden aus dem Landkreis lag 2017 jedoch, wie in jedem Jahr, mit 1573 deutlich höher. Rund 10% der angemeldeten Ratsuchenden stornieren nachträglich ihre Anmeldung. Als Gründe werden angegeben „es hat sich gebessert“ oder es kommt zu Doppelanmeldungen bei anderen Beratungshilfen, die vielleicht einen früheren Termin anbieten. Diese stornierten Anmeldungen sind also in der folgenden Tabelle nicht enthalten.

Berichtsjahre im Vergleich	2015	2016	2017
Neuanmeldungen	1.182	1.159	1.152
Wiederanmeldungen	171	180	187
Anmeldungen Landkreis	1.353	1.339	1.339
Online - Beratungsanmeldungen *	142	93	82
Gruppen- und Themenchats ** mit jeweils 12-13 Jugendlichen im Durchschnitt / Chat (Prävention)		(18)	(19,16)
Anmeldungen insgesamt	1.495	1.432	1.421

Onlineberatungen und Chatberatung für die Virtuelle Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung

Unsere Beratungsstelle ist mit zwei Fachkräften jeweils 6 Wochenstunden an den „Hilfen für Eltern und Jugendliche im Netz“ * beteiligt (siehe: www.bke-beratung.de). Die Zahl der **Online-Beratungen** lag bei 82 Anmeldungen und Beratungen (Vorjahr: 93). Beide Fachkräfte (Martina Breh und Dieter Salwik) sind sehr erfahren in verschiedenen Angebotsformen der virtuellen Beratungsstelle.

Herr Salwik hat neben der Hauptaufgabe Onlineberatungen im Berichtsjahr als Mentor wichtige Aufgaben übernommen in der Einarbeitung neuer Fachkräfte.

Martina Breh wurde wieder mit der Aufgabe der **Gruppen- und Themenchats**** betraut. Wie schon im Vorjahr konnten deshalb weniger Onlineberatungen (und damit auch für unsere Jugendhilfestatistik weniger zählbare Einzelberatungen) übernommen werden. Im Laufe des Jahres wurden von ihr 19 Gruppenchats durchgeführt an denen 242 Jugendliche teilnahmen (durchschnittlich 13 Teilnehmer pro Gruppenchat). Zudem konnte sie im Berichtsjahr 16 Themenchats für 184 Jugendliche realisieren (durchschnittlich 12 Teilnehmer). In 35 Chatberatungen insgesamt wurden 426 junge Menschen erreicht. Die Chatangebote zählen nicht zur Einzelberatung sondern sind als präventive Angebote einzuordnen.

Die Zahl der Ratsuchenden aus dem Landkreis Ludwigsburg, welche jährlich die „Hilfen für Eltern und Jugendliche im Netz“ (Virtuelle Beratungsstelle der bke) für sich nutzen, ist um ein Mehrfaches höher als die Zahl der durchgeführten Onlineberatungen unserer Fachkräfte. Neben Chatberatung, ist die Onlineberatung sehr nachgefragt, sowie die Foren für Jugendliche und Eltern.

Tabelle 2: Fallzahlen

Berichtsjahre im Vergleich	2015	2016	2017
Neue Fälle	1.233	1.249	1.366
Übernahmen aus Vorjahr	479	420	423
Fälle im Landkreis *	1.712	1.669	1.789
davon beendete Fälle	1.252	1.207	1.320
Onlineberatungsfälle**	142	93	82
davon beende Fälle	139	93	82
Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle	1.854	1.762	1.871

Im Berichtsjahr wurden **1.789 junge Menschen und Familien** (Fälle) aus dem Landkreis beraten. Gegenüber dem Vorjahr (1.669) ist dies eine deutliche Steigerung von gut 7% der Fallzahlen. Aus dem Landkreis wurden 120 Familien und junge Menschen (Fälle) mehr beraten.

Mit Onlineberatungen wurden insgesamt **1.871 Familien und junge Menschen** beraten. Im Rahmen der Virtuellen Beratungsstelle der bke wurden 82 Online-Beratungen durchgeführt, 11 weniger als im Vorjahr. Allerdings wurden 2017 nahezu doppelt so viele Chat-Beratungen (19 Gruppen- und 16 Themenchats) durchgeführt, die wir zu den präventiven Aufgaben zählen (siehe Tabelle 1: Anmeldungen).

Auch 2017 konnten wir durch vorübergehend nicht besetzte Fachstellen **unsere Beratungskapazität nicht voll ausschöpfen**. Drei Fachkräfte nahmen nach Geburt eines Kindes eine Elternzeit. Eine weitere Kollegin ging zu Beginn des Frühjahrs 2017 in den Ruhestand. Im Laufe des Jahres wurden zwei neue Beraterinnen eingearbeitet, eine Dritte hat zum Jahresbeginn 2018 ihre Beratungsarbeit aufgenommen. Ein Kollege ist aus der Elternzeit im April 2018 zurückgekehrt.

Tabelle 3: Verteilung der Beratungsfälle in Ludwigsburg und Außenstellen

Orte der Beratung /Anzahl der Fälle	2015	2016	2017
Bietigheim-Bissingen	339	351	348
Ditzingen	208	210	163
Kornwestheim	125	116	148
Ludwigsburg (Kreishaus)	625	570	711
Marbach	220	226	206
Vaihingen/Enz	195	196	213
Summe Landkreis	1.712	1.669	1.789
Onlineberatungen im Rahmen der Virtuellen Beratungsstelle (bke)	142	93	82
Summe	1.854	1.762	1.871

An der Hauptstelle in Ludwigsburg und an den Außenstellen wurden 1.789 Familien oder junge Menschen (Fallzahlen) beraten.

Über die Virtuelle Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (www.bke-beratung.de) wurden 82 Jugendliche oder Eltern online beraten. Zudem wurden 35 Gruppen- und Themenchats durchgeführt

Im Berichtsjahr wurden 711 ratsuchende Familien aus der Region Ludwigsburg an der Hauptstelle in Ludwigsburg beraten. Daneben wurden an der Außenstelle in Bietigheim-Bissingen 348 Familien und junge Menschen beraten (ca. 20%). Es folgen die Außenstellen in Vaihingen (213), Marbach (206 Fälle), Ditzingen (163 Fälle) sowie Kornwestheim (148 Fälle).

Tabelle 4: Übersicht der Beratungsmaßnahmen 2017 (in Stunden)

Maßnahmen (in Stunden)	Tätigkeiten - ohne Online-, Chatberatungen und Elterngruppen 2017
9.267	Durchgeführte Termine zur Diagnostik und Beratung (in Std.)
64	Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche
94	vorgehaltener Zeitaufwand aufgrund von kurzfristiger Absage oder Nichterscheinen in 94 Fällen
250	250 Stunden werden vorgehalten für die Akutsprechstunden (viermal wöchentlich von 11- 12 Uhr) und die offenen Jugendsprechstunden
9.675	Beratungsleistungen(mit vorgehaltenem Zeitaufwand) in Stunden

Im Berichtsjahr wurden insgesamt **9.267 Beratungsstunden für die Einzelfallberatung** geleistet. Mindestens 60 Stunden (ohne Vor- und Nachbereitung) wurden für vier Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche eingesetzt.

Rund 250 Stunden werden jährlich für Ratsuchende vorgehalten für Akutsprechstunden (11-12 Uhr außer mittwochs), davon waren 51 Stunden für die offene Jugendsprechstunde (mittwochs 14- 15 Uhr) eingesetzt.

Die **Beratungsstunden für die Onlineberatung, für Elterngruppen sowie für anonyme Fallbesprechungen (Supervision und Fachberatung) sind in dieser Statistik nicht berücksichtigt**. Auch der zeitliche Aufwand für die Gruppenangebote für Eltern ist hier nicht erfasst, da sie zu den präventiven Angeboten (siehe Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie nach § 16 SGB VIII) der Beratungsstelle zählen.

In der **Summe** wurden im Berichtsjahr **9.675 Stunden Beratungsleistungen** durchgeführt (einschließlich der vorgehaltenen Beratungsstunden).

Tabelle 5: Wichtige Beratungsleistungen 2017 (Einzelfall)

Anzahl der Stunden	Übersicht der Beratungsleistungen (Beratungsleistungen nach den §§ 17, 28 und 41 SGB VIII) 2017
397	Diagnostik mit Hilfe psychometrischer Testverfahren
7993	Beratung/Therapie mit jungen Menschen, Eltern oder Familie, § 28
524	Komplexe Scheidungsberatung (nach § 17 SGB VIII) und Beratung zur Personensorge (nach §18 SGB VIII)
217	Fallbezogene Abklärung mit Fachkräften einer anderen Institution (einschl. Hilfeplankonferenz/ Risikoabschätzung nach § 8a SGBVIII)
91	Kriseninterventionen
45	Gutachterliche Stellungnahmen und Berichte
9.267	Summe der Stunden für Diagnostik und Beratung

Für Diagnostik und Beratung wurden insgesamt 9.267 Stunden aufgewandt, der größte Teil davon für Beratung und Therapie mit 7993 Stunden.

Für komplexe Scheidungsberatung und Beratung zur Personensorge weist unsere Statistik einen Anteil von 524 Stunden aus. Der Anteil dürfte tatsächlich noch höher ausfallen, denn im Berichtsjahr wurde in **84 Fällen „Beratungen zum Elternkonsens“** durchgeführt. Beratungen mit (hoch-)strittigen Eltern beanspruchen durchschnittlich etwa dreimal Mal so viel Zeit wie eine herkömmliche Erziehungsberatung.

Zur Häufigkeit bestimmter Beratungssettings

53% der Beratungen finden vorrangig mit den Eltern statt. Darunter fallen auch Beratungen für Eltern, deren Kinder schon älter als 18 Jahre sind (und selbst nicht zur Beratung kommen) oder für Eltern, die kein Sorgerecht haben.

An zweiter Stelle des Beratungssettings wird vorrangig mit den jungen Menschen 25% gearbeitet.

Bei 22% der Beratungen wird ein Teil oder die ganze Familie einbezogen.

Tabelle 6: Initiative und Anregung zur Beratung

Anregung zur Beratung (befragt bei der Anmeldung) durch	Anteil in % 2017
Junger Mensch selbst	6
Eltern /Personensorgeberechtigte	74
Kindertageseinrichtung	1,5
Schule	4,5
Soziale Dienste (z.B. Jobcenter oder Jugendamt)	6
Familiengericht/ Staatsanwaltschaft/ Polizei	3
Arzt /Klinik/Gesundheitsamt	3,5
Ehemalige Ratsuchende	1,5
Summe	100

Die Initiative sich zur Beratung anzumelden erfolgt zu knapp 74 % durch die Eltern und nur zu einem kleinen Teil über die jungen Menschen selbst (6 %).

Auf persönliche Ansprache durch Fachkräfte der Kindertagesstätten, Schulen oder sozialen Dienste (Allgemeinen Sozialen Dienst, Jobcenter) kommen rund 12% der Anmeldungen zustande. Über das Familiengericht werden 3% und über Ärzte/Kliniken aufgerundet 4% der Beratungen angeregt.

Tabelle 7: Wartezeiten von der Anmeldung bis zum Erstgespräch

Wartezeit bis zur Erstberatung 2017	bis zu einem Monat	bis zu zwei Monaten	zwei bis drei Monate
Wartezeit in %-Anteil 2017	83 %	15 %	2 %

Die **durchschnittliche Wartezeit** von der Anmeldung bis zum Erstgespräch betrug rund drei Wochen. 83% der Ratsuchenden erhielten innerhalb eines Monats einen Erstgesprächstermin. Eine Wartezeit bis zu zwei Monaten betraf 15 % der Ratsuchenden. Eine Wartezeit von 8 Wochen und länger (2%) ist meist darin begründet, dass Ratsuchende nach der Anmeldung in Kur bzw. Urlaub sind oder sie selbst zwischenzeitlich die Entwicklung doch noch abwarten wollen.

Bei diesem Durchschnittswert ist zu berücksichtigen, dass durch die vorgehaltenen **Akutsprechstunden** (vier Mal wöchentlich von 11- 12 Uhr) und eine **offene Jugendsprechstunde** am Mittwochnachmittag nicht wenige Ratsuchende schon am Tag ihrer Anmeldung einen Beratungsprozess beginnen können. Zu Fragen nach der Wartezeit erhalten die Ratsuchenden meist die Information, dass es je nach zeitlicher Flexibilität des Klienten selbst und der aktuellen Situation an der Außenstelle etwa **drei bis zu sechs Wochen** dauern kann von der Anmeldung bis zum ersten Beratungstermin. Bei sehr dringendem Beratungsbedarf können Ratsuchende an vier Tagen in der Woche unsere Akutsprechstunden nutzen.

Onlineberatungen sind in dieser Auswertung nicht erfasst. Beratungsanfragen über die Virtuelle Beratungsstelle sind innerhalb von 48 Stunden zu beantworten, auch an Wochenenden und Feiertagen.

Tabelle 8: Familiensituation der Ratsuchenden

Familien- bzw. Wohnsituation 2017	Anteil in %
Eltern und Kind(er) leben zusammen	51 %
Elternteil lebt allein (ohne Partner) mit Kind bzw. weiteren Kindern	35 %
Elternteil lebt mit neuem Partner (Patchwork- bzw. Zweitfamilien)	12 %
Adoptions- oder Pflegefamilie, bei Großeltern oder andere Situation	2 %

Die Familiensituation ist im Vergleich zu den Vorjahren kaum verändert:

- bei der Hälfte der Familien leben Mutter, Vater und, Kind(er) zusammen (51 %).
- 35 % der Kinder leben mit nur einem Elternteil (meist der Mutter) zusammen.
- 12 % der Kinder unserer Ratsuchenden wachsen in einer Patchwork- oder Zweitfamilie auf.
- Bei Adoptions- oder Pflegefamilien, sowie bei den Großeltern leben etwa 2 % der hier angemeldeten Kinder- und Jugendlichen.

Seit Jahren liegt der **Anteil der Alleinerziehenden in der Beratung** bei ca. 35 %.

Damit kommen deutlich mehr Alleinerziehende zur Beratung an unsere Stelle als dies vom Bevölkerungsanteil im Landkreis Ludwigsburg (25 %) zu erwarten wäre.

Tabelle 9: Wirtschaftliche Situation der Herkunftsfamilie

Bei Fragen zur wirtschaftlichen Situation gehen wir davon aus, dass viele von Armut betroffene Familien oder junge Menschen, die teilweise oder ganz von ALG II oder ALG I leben, darüber nicht gerne Auskunft geben. Bei rund 16 % der Ratsuchenden konnten wir deshalb keine Angaben eintragen.

Dennoch geben etwa 8 % der Ratsuchenden an von ALG II und 1% von ALG I zu leben. Wir vermuten, dass der Anteil unserer Ratsuchenden, die staatlichen Hilfen bekommen, noch deutlich höher liegt, dies jedoch aus u.a. Schamgefühlen verschwiegen wird.

Wirtschaftliche Situation der Herkunftsfamilie 2017	Anteil in %
Herkunftsfamilie oder der / die junge Volljährige finanziert den Lebensunterhalt voll aus eigener Erwerbstätigkeit	75 %
Keine Angaben zur wirtschaftlichen Situation bei der Anmeldung	16 %
Herkunftsfamilie/ Volljähriger lebt ganz oder teilweise von ALG II	8 %
Herkunftsfamilie oder Volljähriger ist weniger als ein Jahr arbeitslos und bezieht ALG I	1 %

Tabelle 10: Beratungsgründe (Hauptgrund)

Hauptgrund für die Beratung (nach Anteilen in %) (nach Einschätzung der Beratungsfachkräfte)	2017 Anteil in %
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	40
a. Familiäre Konflikte und Partnerkonflikte der Eltern	14
b. Trennung oder Scheidung der Eltern	25
c. Typisch migrationsbedingte familiäre Probleme	1
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern	12
Belastungen durch Problemlagen der Eltern	7
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	10
Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme des jungen Menschen	20
a. Entwicklungsauffälligkeiten	2
b. Emotionale Probleme	16
c. körperlich – seelische Auffälligkeiten	2
Schulische oder berufliche Probleme des jungen Menschen	10
Kindeswohlgefährdung (Vernachlässigung/ Verwahrlosung)	1
Summe	100%

An erster Stelle der Belastungen durch familiäre Konflikte (40) stehen Anmeldungen, die durch die Trennung/Scheidung der Eltern begründet werden (25%).

Entwicklungsauffälligkeiten und seelische Probleme des jungen Menschen stehen für ein Fünftel der Beratungsgründe (20 %). Dabei sind die emotionalen Probleme der Kinder und Jugendlichen oft im Vordergrund (16%).

In 12 Beratungsfällen wurde eine Kindeswohlgefährdung (1%) vermutet, in 2 Fällen bestand während der Beratung eine Gefahr für das Kindeswohl.

Tabelle 11: Alter und Geschlecht der jungen Menschen

(Fallzahlen hier ohne die Online-Beratungen (N= 82 Fälle) und ohne die Beratung der Eltern (N= 60 Fälle), deren volljährige Kinder (18-21J.) zur Beratung selbst nicht erschienen sind.

Die Anteile in Prozent sind wenig verändert im Vergleich zu den Vorjahren. Typisch und stabil sind auch die **geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Altersverteilung**.

- Bis zum Ende des 14. Lebensjahres überwiegt die Beratung von Jungen
- Ab ca. 15 Jahren kommen ebenso viele weibliche Jugendliche und junge Frauen in die Beratung wie männliche junge Menschen

Altersverteilung 2017	Männlich	Weiblich	Gesamt	Anteil in %
unter 3 Jahren	31	19	50	3 %
3 – 6 Jahre	121	92	213	11,5 %
6 - 9 Jahre	166	114	280	14 %
9 - 12 Jahre	175	171	346	21 %
12 - 15 Jahre	180	145	325	18 %
15 - 18 Jahre	163	168	331	21 %
18 - 21 Jahre	83	82	165	10 %
über 21 Jahre	7	12	19	1,5 %
Summe	926	803	1729	100 %

- Knapp 3% der angemeldeten Kinder sind noch im **Kleinkindalter**
- 11,5 % sind im **Vorschulalter**
- 35% sind Schulkinder zwischen 6 und 12 Jahren (**mittleren Kindheit**)
- 39% rechnen zum **Jugendalter** (ab 12 Jahre bis Ende des 17. Lebensjahres)
- 10 % sind **junge Erwachsene** (zwischen 18 –21 Jahre)

Tabelle 12: durchschnittlicher Beratungsaufwand (Sitzungen, Kontakte, Beratungsstunden)

Anzahl der Sitzungen, Kontakte, Beratungsstunden im Durchschnitt 2017	Durchschnittliche Anzahl pro Fall
Sitzungen	3-4
Kontakte	6
Beratungsstunden	5

Durchschnittlich werden pro Familie bzw. junger Mensch 3-4 Sitzungen durchgeführt um eine Beratung abzuschließen. Im direkten Kontakt mit Ratsuchenden werden im Durchschnitt mehr als 6 Kontakte und knapp 5 Beratungsstunden benötigt. Insgesamt waren im Berichtsjahr **10.955 Kontakte** im Rahmen der Beratung notwendig.

Das **Orientierungs- oder Erstgespräch** (Dauer häufig ca. 90 Min.) wird für eine gründliche Bestandsaufnahme der Problemsituation genutzt. Die Ratsuchenden erhalten dabei notwendige Informationen und können durch die Art der Fragen zu einer veränderten Problemsicht kommen. In dieser Phase der Problemdefinition fließen auch schon erste Lösungsideen ein.

Bei manchen Ratsuchenden wird schon im Erstgespräch erkennbar, dass eine **Weiterverweisung** aus fachlicher Sicht zu empfehlen ist. Dies können Dies ist z.B. der Fall, wenn zunächst eine medizinische Abklärung notwendig ist oder wegen der Art und Schwere des Symptoms eine andere Hilfe vorzuziehen ist (z.B. Suchtberatung, Psychotherapeutische Behandlung). Es kann jedoch auch erst im Verlauf der Beratung deutlicher werden, dass weitere Hilfen zur Erziehung oder eine anschließende Unterstützung durch den sozialen Dienst im Jugendamt angezeigt sind.

Tabelle 13: Anzahl der Beratungssitzungen bei Abschluss

Anzahl der Beratungssitzungen bei Abschluss 2017	Gesamtzahl der Abschlüsse - Anteil in %	Kumulierter Anteil in %
Orientierungs- bzw. Erstgespräch	36	36
Zwei Sitzungen	20	56
Drei Sitzungen	13	69
Bis fünf Sitzungen	16	85
Bis acht Sitzungen	9	94
Bis 10 Sitzungen	2	96
Bis 15 Sitzungen	3	99
Bis 20 Sitzungen	1	100
Mehr als 20 Sitzungen	0	100

Jede dritte Beratung konnte schon nach dem Orientierungsgespräch beendet werden bzw. die Ratsuchenden wurden an eine passendere Stelle weiterverwiesen.

Nach zwei bis fünf Sitzungen konnten 85 % der Familien und jungen Menschen die Beratung beenden.

11 % der Ratsuchenden benötigen 6 - 10 Sitzungen und 4% brauchen 11 bis 20 Sitzungen um für sich passende Lösungen zu erarbeiten.

Tabelle 14: Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche

a) Gruppenangebote 2015 zur Förderung der sozialen/persönlichen Kompetenz

„Starke Jungs“ (10 bis 13 Jahre): Im Winter 2017/18 wurde ein Gruppenangebot für „starke Jungs“ im Alter zwischen 10 - 13 Jahren durchgeführt.

„ESCapade“ (13 bis 18 Jahre) – Hilfe bei Gefährdung durch problematische Computernutzung
 Dieses Angebot richtet sich an Jugendliche mit übermäßigem Computer- oder Medienkonsum und deren Eltern. In Beratungsgesprächen sowie an einem gemeinsamen Seminartag werden die Verhaltensweisen mit den Betroffenen analysiert und Lösungen gesucht. Es geht darum gemeinsam die „ESCape-Taste“ vom übermäßigen Konsum der Medien zu finden. Die Vorgespräche/Beratung mit 7 Familien wurden 2017 geführt. Der Seminartag mit 7 Familien fand jedoch erst im Januar 2018 statt.

Tabelle 14/1 Gruppenangebote für Kinder zur sozialen Kompetenz			2017
Alter	Anzahl der Sitzungen	Kinder/ Jugendliche	Dauer in Std. (ohne Vor- und Nachbereitung)
Jungengruppe 10 – 13 Jahre („Starke Jungs“)	12 Sitzungen (75 Minuten)	drei	Eine Fachkraft mit 15 Std.
„ESCapade“ für Familien und Jugendliche 13 - 18 J.	Vorgespräche und Beratung mit sieben Familien und Jugendlichen; Familienseminartag 1/2018	sieben Familien mit 20 Teilnehmern	Zwei Fachkräfte mit jeweils 7 Std. = 14 Std.

b) Gruppenangebote 2017 für Kinder zur Trennungs- und Scheidungsproblematik

Die Gruppenangebote für Kinder aus Trennungs- bzw. Scheidungsfamilien werden mit der Psychologischen Familien- und Lebensberatungsstelle der Caritas abgesprochen.

Die Caritas bietet eine Gruppe für Kinder von 7- 8 Jahren. Das Gruppenangebot der Beratungsstelle des Landkreises ist für Kinder von 9 - 12 Jahren, deren Eltern getrennt leben. Dem Gruppenangebot gehen ein Elterngespräch voraus und ein Gruppentermin für Eltern vor Beginn und zum Abschluss.

Die Kindergruppe konnte im Spätherbst 2016 nicht durchgeführt werden, da die Gruppe zu klein war nach dem einige Kinder wieder abgemeldet werden mussten. Anfang des Jahres 2018 wurde in den Faschingsferien ein ganztägiger workshop für Kinder getrennt lebender Eltern durchgeführt.

c) Chatberatung für Jugendliche (im Rahmen der Virtuellen Beratungsstelle, bke)

Montags und mittwochs ab 19 Uhr wurden im Berichtsjahr insgesamt **35 Jugendchats** durchgeführt. Dabei handelte es sich um **19 Gruppenchats** an denen 242 Jugendliche teilnahmen (durchschnittlich 13 Teilnehmer pro Gruppenchat). Zudem konnte sie im Berichtsjahr **16 Themenchats** für 184 Jugendliche realisieren (durchschnittlich 12 Teilnehmer). In 35 Chatberatungen insgesamt wurden in 340 eindeutige jugendliche Teilnehmer erreicht.

Tabelle 14/2 : Chatberatung für Jugendliche			2017
Alter	Anzahl der Sitzungen	Jugendliche	Dauer in Std. (ohne Vor- und Nachbereitung)
Gruppenchat für Jugendliche	19 Gruppenchats	13 Jugendliche pro Sitzung: gesamt 242 Jugendliche	19 Stunden
Themenchat für Jugendliche	16 Themenchats	12 Jugendliche pro Sitzung: gesamt 184 Jugendliche	16 Stunden

Tabelle 15: Präventive Gruppenangebote für Eltern und Fachkräfte 2017

Die Gruppenangebote für Eltern und Fachkräfte fallen unter die präventiven Aufgaben im Rahmen der Allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie (§ 16 SGB VIII).

Fachdienstlichen Leistungen für das Jugendamt (Zugeordnete Ansprechpartner für den Pflegekinderdienst, Fachdienst für Alleinerziehende, Jugendhilfe im Gerichtsverfahren, Fachstelle Adoption usw.) sind hier nicht berücksichtigt.

a) Veranstaltungen zur Prävention

An **17 Veranstaltungen** im präventiven Bereich vom Elternabend bis zur Fortbildung für Fachkräfte nahmen insgesamt **327 Eltern oder Fachkräfte der Erziehung** teil.

Die teilnehmenden Eltern und Fachkräfte sind nicht für eine Beratung angemeldet und werden deshalb auch nicht in der Statistik der Kinder- und Jugendhilfe (Statistisches Landesamt) erfasst.

Gruppenangebote für Eltern und Fachkräfte			2017
Zielgruppe	Thema	Datum/ Dauer	Tln.
Fachkräfte /Jugendhilfe Karlshöhe	Workshop zur Ausstellung: „ich verbrenne innerlich“ (Silberdistel e.V.)	24.01.17/ 120 Min.	15
Tageseltern; LRA	„Trotzphase“	2.02.17/ 150 Min.	25
Alleinerziehende/ Fachstelle Hilfen für Alleinerziehende	Aufwachsen von Kindern in der Einelternefamilie	16.03.17	20
Eltern der Lembergschule, Poppenweiler	Elternsprechstunde	23.03.17/ 120 Min.	7
Alleinerziehende Eltern -Informationsveranstaltung im Rahmen von „Jobs und Kids“ Jobcenter	Beratungsangebote und offene Fragerunde zu Erziehungsthemen	6.04.17/Karlshöhe 120 Min.	15
Eltern der Kindertagesein- richtung, Kita Tamm	Grenzen setzen und Konsequenzen in der Erziehung	13.04.17, 19.30 – 21.30 Uhr	11
Beratungslehrer (Schul- psychologische Beratungs- stelle)	Beratung von Jugendli- chen	25.04.17/ 120 Min.	20
Eltern von Jugendlichen	„Generation mobile“/ Smartphone usw. (Familie 2.0)	11.05.17/ 180 Min.	6
Jugendgruppenleiter, Dia- konat Ludwigsburg	Trennung/Scheidung; Patchworkfamilie	28.06.17/ 9 - 12.30 Uhr	18
Eltern der Kita Tamm	Umgang mit kindlichen Ängsten	4.07.17	16
Elterncafe, Karlshöhe Lud- wigsburg	Medienkonsum- das rich- tige Maß	15.11.17	15
Alleinerziehende/ Fachstelle Hilfen für Alleinerziehende	Pubertät	4.10.17/ Vorbereitung für 2018/ 60 Min.	3
	Besprechung der Ange- bote für 2018	30.11.17/ 60 Min.	3

Gruppenangebote für Eltern und Fachkräfte			2017
Zielgruppe	Thema	Datum/ Dauer	Tln.
Lehrkräfte/Studierende der PH Ludwigsburg	Vorstellung der Arbeit der Beratungsstelle	15.11.17/ 90 Min.	25
Fachstelle für Alleinerziehende	Internes Fortbildungsangebot	30.11.17/60 Min.	3
Kinder- und Jugendhilfetag	Familie 2.0: Medien im Familienalltag – Familien im Medienalltag	1.12.2017	85
Kinder- und Jugendhilfetag	„Ganz nah dran...- Die virtuelle Beratungsstelle der bke“	1.12.17	15
Erzieherinnen / Mathilde-Plank-Schule	Vorstellung unserer Angebote	4.12.17/ 120 Min.	20

Die Formen und die Intensität der präventiven Angebote sind sehr unterschiedlich. Es sind viele themenbezogene Elternabende an Kindertagesstätten darunter, ebenso wie die Vorstellung unserer Beratungsarbeit für angehende Fachkräfte und Multiplikatoren der Erziehungsberatung.

b) Anonyme Fallbesprechungen für Fachkräfte in der Erziehung (aus Jugendhilfeeinrichtungen, Kindertagesstätten oder Schulen)

Fachkräfte für Erziehung können sich mit dem Wunsch zu einer **anonymen oder themenbezogenen Fallbesprechung** an uns wenden. Im Berichtsjahr wurden vier anonyme Fallbesprechungen für Kindertagesstätten durchgeführt, an denen insgesamt 18 Fachkräfte teilnahmen.

Anonyme Fallbesprechungen für Fachkräfte in der Erziehung (meist mehrstündige Angebote zu auffälligem Verhalten von Kindern teils vor Ort, teils an Beratungsstelle)			
			2017
Zielgruppe	Thema	Dauer	Tln.
Anonyme Fallbesprechung für Kita, Kita Asperg	Beratung von Eltern auffälliger Kinder	2.05. und 21.06.17, jeweils zwei Stunden	11
Anonyme Fallbesprechung	Beratung von Eltern auffälliger Kinder	20.03.17, 90 Min.	1
Anonyme Fallbesprechung Kita Mundelsheim	Beratung von Eltern auffälliger Kinder	März 2017, zwei Std.	4
Anonyme Fallbesprechung	Beratung	27.07.17, zwei Std.	2

Tabelle 16: Familien mit Migrationshintergrund und UMA

Herkunftsländer (Anteil der Familien mit Migrationshintergrund mit jeweiligem Anteil in %)	2016	2017
	24%	27,5%
Türkei	23	24
Italien	14	13,5
ehem. Jugoslawien	8	8
Griechenland	7	6,5
ehem. Sowjetunion	5	3,5
Polen	2	3
Portugal, Spanien	2	3
übrige EU Staaten	8	7
übriges Europa, nicht EU	1	0,5
Übriges Afrika	8	8
Afghanistan	5	5
Iran, Irak, Syrien	7	5
Asiatische Staaten u. China	2	4
übrige Staaten	8	9
Gesamt	100%	100%

Der **Anteil der Familien mit Migrationshintergrund** betrug im vergangenen Jahr 27,5 % bezogen auf die Gesamtzahl der jungen Menschen und Familien in Beratung. Mindestens jeder vierte junge Mensch in Erziehungs- oder Jugendberatung hat einen Elternteil mit Migrationshintergrund. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Eltern oder jungen Menschen nicht auch über einen deutschen Pass verfügen können. In 12 % aller Fälle (junge Menschen und Familien) wird zuhause nicht Deutsch gesprochen.

Durch die **Flüchtlinge** ist der Anteil der Ratsuchenden aus Afrika und den arabischen Staaten deutlich höher als in den Vorjahren. Insbesondere die unbegleiteten Minderjährigen sind dafür ausschlaggebend. Von den bei uns angemeldeten 35 (Vorjahr 53) **unbegleiteten Minderjährigen (UMA)** stammen die meisten aus Afghanistan, aus Syrien und aus Gambia.

Rund **70%** der Ratsuchenden mit Migrationshintergrund stammen aus Europa.

Um die Flüchtlingsfamilien oder auch Unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UMA) anzusprechen und ihnen den Zugang zur Familien- und Jugendberatung zu erleichtern, haben wir unseren Flyer ins Englische, Französische und ins Türkische übersetzt. (siehe unsere Homepage (www.Landkreis-Ludwigsburg.de\Psihologische_Beratungsstelle)). Eine Übersetzung in arabischer Sprache fehlt noch.

Tabelle 17: Wohnort der Klienten (nach Fallzahlen*)

Fallzahlen ohne die Beratung von Eltern von jungen Menschen zwischen 18- 21 Jahren (N=60), die selbst nicht zur Beratung erscheinen.

Wohnort	Anzahl 2016	Anzahl 2017
Affalterbach	13	10
Asperg, Stadt	34	55
Benningen	14	20
Besigheim, Stadt	50	49
Bietigheim-Bissingen, Stadt	171	188
Bönnigheim, Stadt	23	21
Ditzingen, Stadt	96	80
Eberdingen	22	21
Erdmannhausen	13	13
Erligheim	8	6
Freiberg a.N., Stadt	48	51
Freudental	15	8
Gemrigheim	8	12
Gerlingen, Stadt	41	31
Großbottwar, Stadt	25	12
Hemmingen	16	23
Hessigheim	6	5
Ingersheim	18	4
Kirchheim a. N.	13	6
Korntal-Münchingen, Stadt	49	42
Kornwestheim, Stadt	120	132
Löchgau	20	16
Ludwigsburg, Stadt	264	318
Marbach a.N., Stadt	63	58
Markgröningen, Stadt	43	37
Möglingen	31	36
Mundelsheim, Murr	19	20
Oberriexingen, Stadt	11	6
Oberstenfeld, Stadt	14	10
Pleidelsheim	21	15
Remseck a. N.	68	94
Sachsenheim, Stadt	56	46
Schwieberdingen	36	33
Sersheim	15	28
Steinheim a.d. Murr	39	32
Tamm	36	44
Vaihingen a.d. Enz	114	118
Walheim	6	5
Ratsuchende außerhalb Landkreis Ludwigsburg	-	3
Summe	1669	1729

Übersicht 1 : Fallübergreifende Kooperation/ Vernetzung und Gremienarbeit (Auswahl)

Sozialräumliche und regionale Arbeitskreise, fachlicher Austausch mit Kooperationspartnern	Datum, Zeit	Ort
Arbeitskreis Trennung/ Scheidung im Landkreis LB	2.02., 22.06. und 30.11.17/ 120 Min.	Ludwigsburg
Fachlicher Austausch mit dem ASD-Team zuständig für UMA und der Fachstelle Asyl, LRA	3.01. und 1.03.2017 sowie 30.01.2017	Ludwigsburg
Fachlicher Austausch zur Beratung und Integration von Flüchtlingsfamilien und UMA (Bildungsbüro, Integrationsbeauftragte, Sozialer Dienst Asyl 1,Beratungsstelle)	20.03.17, 90 Min.	Ludwigsburg, LRA
Arbeitstagung des Sozialhilfe- und Jugendhilfeausschusses	31.03.17	Ludwigsburg
Fachlicher Austausch der Beratungsstellen mit den Familiengerichten LB und Besigheim zum Projekt „Elternkonsens“	3.04.2017/ 120 Min.	Ludwigsburg, LRA
Runder Tisch „ Flucht und Zuwanderung“, Koordinierungsstelle beim Staatl. Schulamt LB	4.04.17, 16 Uhr	Ludwigsburg, LRA
Wissenschaftliche Beratung im KVJS-Projekt: Qualitätssicherung in der Beratung zum Elternkonsens, Prof. Dr. Nickolaus, Uni Stuttgart	10.04.17, von 14.30 – 16 Uhr Und 20.09.17, von 9 - 11.30 Uhr	Stuttgart,
Verwaltung der Stadt Kornwestheim – neue Räume für unsere Außenstelle KWH im Rathaus KWH	2.05.17, 13 Uhr	Rathaus Kornwestheim
Fachlicher Austausch mit dem ASD-Team Kornwestheim	24.07.17, 90 Min.	Kornwestheim
Fachlicher Austausch mit dem ASD-Team Nord / ASD Bietigh. –Biss.	15.02.17, 90 Min/ verlegt auf 2018	Bietigheim
AK „Jugend“- hauptamtliche Mitarbeiter in Bietigheim	3.04.17/ 120 Min./ 1x jährlich	Bietigheim
Qualitätszirkel „Psychotherapie Vaihingen“	5.05., 21.07. und 27.10.17	Vaihingen
Synergieforum Kornwestheim	8.11.17	Kornwestheim
Fachlicher Austausch mit der Leitung und Kooperationspartner der Psychologischen Familien- und Lebensberatungsstelle der Caritas	Mehrmals jährlich, z.B. 3.05.17	Landratsamt/ Caritas LB

Fachtag Frühe Hilfen	31.05.17, ganztägig	Bad Wimpfen
Fachtag zur „Kooperation Jugendhilfe- Kinder –und Jugendpsychiatrie“, Klinikum Weinsberg (AK Kooperation JH, Psychiatrie, Schule)	1.06.17, ganztägig	Weinsberg
LAG Regionalkonferenz im LRA Rems-Murr, Außenstelle Backnang	8.02.2017/ 120 Min.	Backnang, LRA
AK Familiengerichte/Verfahrensbeistände – Beratungsstellen: fachlicher Austausch zum Projekt Elternkonsens	3.04.2017, 10- 12 Uhr im LRA LB	PFL der Caritas. LB
AK Trennung/ Scheidung im Landkreis Ludwigsburg	Drei Termine, jeweils bis zu zwei Stunden	Ludwigsburg
Fachlicher Austausch /Intervision von Beratungen zum Elternkonsens	Zwei x jährlich, jeweils 90 Min.	Ludwigsburg, LRA
Runder Tisch gegen häusliche Gewalt,	28.09.17	Caritas, LB
Fachbeirat Silberdistel e.V.	Drei Termine 2017	Ludwigsburg
Interne Planungsgruppe für den Kinder-und Jugendhilfetag 2017	Mehrere Vorbereitungstermine	Landratsamt
Kinder und Jugendhilfetag 2017, workshops 5 und 7	1.12.2017, ganztägig	Ludwigsburg, LRA
Fachtag zur „Radikalisierungsprävention“,	12.12.17, ganztägig	Stuttgart
Wissenschaftliche Jahrestagung der bke in Stuttgart: „Macht Sinn“	20.-22.09.17	Stuttgart
Austausch auf Leitungsebene – Beratungsstellen der Landkreise Heilbronn, Leonberg, Ludwigsburg	20.10.17, 9- 11.30 Uhr	Außenstelle Marbach
Fachlicher Austausch mit der Tagesklinik Ludwigsburg mit Frau Dr. med. Schlüter und Team im LRA	8.11.2017, 9- 11 Uhr	Ludwigsburg, LRA
„Elternkonsens- Interdisziplinäre Zusammenarbeit zum Wohl des Kindes“, Jährliche Fachtagung in Baden-Württemberg, Bad Boll	16.11.2017, ganztägig	Bad Boll
Fachtag und Erfahrungsaustausch für Fachkräfte, die in der Onlineberatung (Virtuelle Beratungsstelle der bke) tätig sind	Einmal jährlich	Hofgeismar

Übersicht 2: Personelle Besetzung der Außenstellen April 2018

Name	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Ahrens		Kornwestheim		Kornwestheim (n.B.)	
Beckmann	Bietigheim- Biss.			Bietigheim –Biss.	
Bodinek		Vaihingen/Enz			
Böttle	Marbach (n. B.)	Marbach (vorm.)			
Breh	Ditzingen	Ditzingen			
Brinkschmidt	Bietigheim-Biss.	Bietigheim-Biss.			
Freund		Marbach (nachm.)		Marbach (nachm.)	Marbach
Fuhry		Bietigheim-Biss.	Bietigheim-Biss. (n.B.)		Bietigheim.-Biss. (n.B.)
Knödler					Marbach (nachm.)
Kubina	Vaihingen				
Längle		Bietigheim-Biss.		Bietigheim-Biss.	Bietigheim-Biss.(n.B.)
Mischke-Bitran		Marbach			
Richter		Bietigheim-Biss.		Bietigheim-Biss.	
Salwik		Ditzingen	Ditzingen (nachm. n.B.)	Ditzingen (nachm. n.B.)	
Sonntag (bis 31.04.18)	Bietigheim-Biss.			Bietigheim-Biss.	
Trost		Vaihingen		Vaihingen	
Veser		Kornwestheim		Kornwestheim (n.B.)	

Die Außenstellen sind nach Bedarf (n. B.) an manchen Tagen zusätzlich besetzt.